

Unsere



Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Hauptverwaltung, Fernruf 5 40 91, Hausanschluß 27 66 und 54 52 — Bilder: Harz, Hommen, Hub, König, Meyer, Reißner, Schroeder, West-Foto, ATH-Archiv — Titelbild: Bernd König, Bild der Rückseite: Ernst Schroeder — Zeichnungen: Adalbert Müller und Wilm Voßnacke; Schaubilder: Ruhrstudio — Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH., Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str.

Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG. abgegeben

Nachdruck von Nachrichten und auf Anfrage von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und die Übersendung von zwei Belegexemplaren wird gebeten

HEFT 4

APRIL 1958

AUS DEM INHALT:

Seite

In letzter Stunde: Verständigung im Arbeitskonflikt erreicht	2
Unsere Bilanz: Bericht über das Geschäftsjahr 1956/57	3
Der Bericht des Vorstandes	6
Stationen des Wiederaufbaues	9
„Anita-Thyssen-Heim“ in Tester Berge — Oase der Erholung	14
Neues Leben wuchs aus den Ruinen	18
Wirtschaftsthema des Monats: Stahl und Kohle in Europa	20
Jeder hat sein Steckenpferd: 400 Platten Jazz im Schrank	21
172 neue Lehrlinge	22
Hamborns Amateur-Boxer wollen dabei sein	23
Das Sicherheitswesen hat das Wort: Gas — der unsichtbare Feind	24
Jubilare, Personal- und Familiennachrichten	25

TITELBILD:

Oskar Majewski vom Elektrobetrieb II gehört zu der großen Zahl von Mitarbeitern, die als Kranführer in den Betrieben unserer Hütte tätig sind. Majewski bedient einen Laufkran im Kaltwalzwerk

BILD DER RÜCKSEITE:

Der Frühling blickt durchs Fenster — ein Schnappschuß unseres Werkfotografen

In letzter Stunde: Verständigung im Arbeitskonflikt erreicht

Die eisenschaffende Industrie hat am 8. April nach langen und schwierigen Verhandlungen im Interesse der gesamten Wirtschaft und nicht zuletzt auch im Interesse ihrer Belegschaften einer Verständigung im Lohnkonflikt auf der nachstehenden Basis zugestimmt. Am 14. April folgte ein Übereinkommen auch über die Tarifgehälter der Angestellten. Außerdem wurden Vereinbarungen über eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit getroffen, die am 1. Januar 1959 in Kraft treten werden.

Das Abkommen für die Lohnempfänger, das nur wenige Stunden vor dem angekündigten Streik erzielt werden konnte, sieht im einzelnen vor:

- Mit Wirkung vom 1. Februar 1958 werden die Tarif-Ecklöhne wie folgt erhöht:
für Zeitlöhner um 10 Pfennig je Stunde, von 1,88 DM auf 1,98 DM, die Erhöhung beträgt 4,3 Prozent;
für Nichtzeitlöhner (Akkordarbeiter) um 8 Pfennig je Stunde, von 1,84 DM auf 1,92 DM; das entspricht einer Erhöhung um 5,3 Prozent.

Die übrigen Lohngruppen erhöhen sich entsprechend. In diese Neuregelung wurden auch die Hochofenarbeiter eingeschlossen.

- Das Lohnabkommen ist erstmals mit Monatsfrist zum 31. März 1959 kündbar.
- Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit wird vom 1. Januar 1959 an um eine Stunde von gegenwärtig 45 auf 44 Stunden verkürzt; hierfür wird ein Tariflohn ausgleich von 2,3 Prozent gezahlt. Dieses Arbeitszeit-Abkommen kann erstmals zum 30. Juni 1960 mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Die Regelung für die Angestellten sieht eine Erhöhung der Tarifgehälter rückwirkend ab 1. März 1958 um 6 Prozent vor. Auch hier wurde vereinbart, die Arbeits-

zeit ab 1. Januar 1959 um eine Stunde herabzusetzen. Die Laufzeit des Abkommens über Gehalt und Arbeitszeit entspricht den Vereinbarungen für die Lohnempfänger.

Schließlich wurde noch eine Verbesserung der Vergütung für Lehrlinge vereinbart. Danach erhalten Lehrlinge im ersten Lehrjahr künftig 80 DM, im zweiten Lehrjahr 95 DM, im dritten Lehrjahr 112 DM und im vierten Lehrjahr 135 DM.

Der 1. Mai auf der ATH

Auch in diesem Jahr wird der 1. Mai auf der August Thyssen-Hütte in traditioneller Weise begangen. Morgens findet ab 8 Uhr in der Nähe von Tor 1 ein Frühkonzert statt, bei dem eine Musikkapelle aus Mitarbeitern der ATH, Mitglieder des Männergesangsvereins und der Spielmannszug mitwirken. Anschließend, gegen 9 Uhr, begeben sich die Teilnehmer zum Kundgebungsplatz, dem Altmarkt in Hamborn. Die Teilnehmer des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen werden sich dabei an Tor 3 anschließen. Die Betriebsvertretung hat alle Belegschaftsangehörigen zur Teilnahme an den Feiern des 1. Mai aufgerufen.

Am 30. April 1958 findet die Hauptversammlung der Aktionäre unserer August Thyssen-Hütte AG statt. Über den Inhalt des ihr vorzulegenden Geschäftsberichtes 1956/57 berichtet die Werkzeitung der Belegschaft.

Soll und Haben 1956/57

Wie alljährlich geben Aufsichtsrat und Vorstand mit dem Geschäftsbericht Rechenschaft über die Arbeit der August Thyssen-Hütte im abgelaufenen Geschäftsjahr. Ebenso wie die Aktionäre werden sich auch viele Werksangehörige wieder an Hand der Bilanz ein Bild über die Lage der Gesellschaft machen wollen. Sie hierbei durch einige Erläuterungen zu unterstützen, soll Zweck dieses Artikels sein. Zum ersten Male legt die Gesellschaft auch einen sog. konsolidierten Abschluß vor, in dem die Bilanzen und die Gewinn- und Verlustrechnungen der ATH, der Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld, der Niederrheinische Hütte AG, Duisburg, sowie deren Tochtergesellschaften zusammengefaßt sind. Zur Orientierung haben wir die konsolidierte Bilanz beigelegt.

Betrachtet man auf Seite 4 die Gegenüberstellung der Bilanzen zum 30. September 1957 und 30. September 1956, so läßt sich erkennen, daß der Bilanzumfang im letzten Geschäftsjahr wiederum kräftig zugenommen hat. Während nämlich im Vorjahr das Gesamtvermögen der Hütte 957 Mill. DM betrug, weist die Bilanz zum 30. September 1957 auf der Aktivseite Vermögenswerte in Höhe von insgesamt 1136 Mill. DM aus.

Dieser Zunahme um 179 Mill. DM stehen auf der Passivseite der Bilanz gegenüber ein höheres Eigenkapital von 103 Mill. DM sowie ein höheres Fremdkapital von 76 Mill. DM

Werksanlagen

Von den Vermögenswerten nehmen die Werksanlagen mit einem Bruttowert von 1023 Mill. DM den größten Raum ein. Gegenüber dem Vorjahr hat sich ihr Wert um 174 Mill. DM

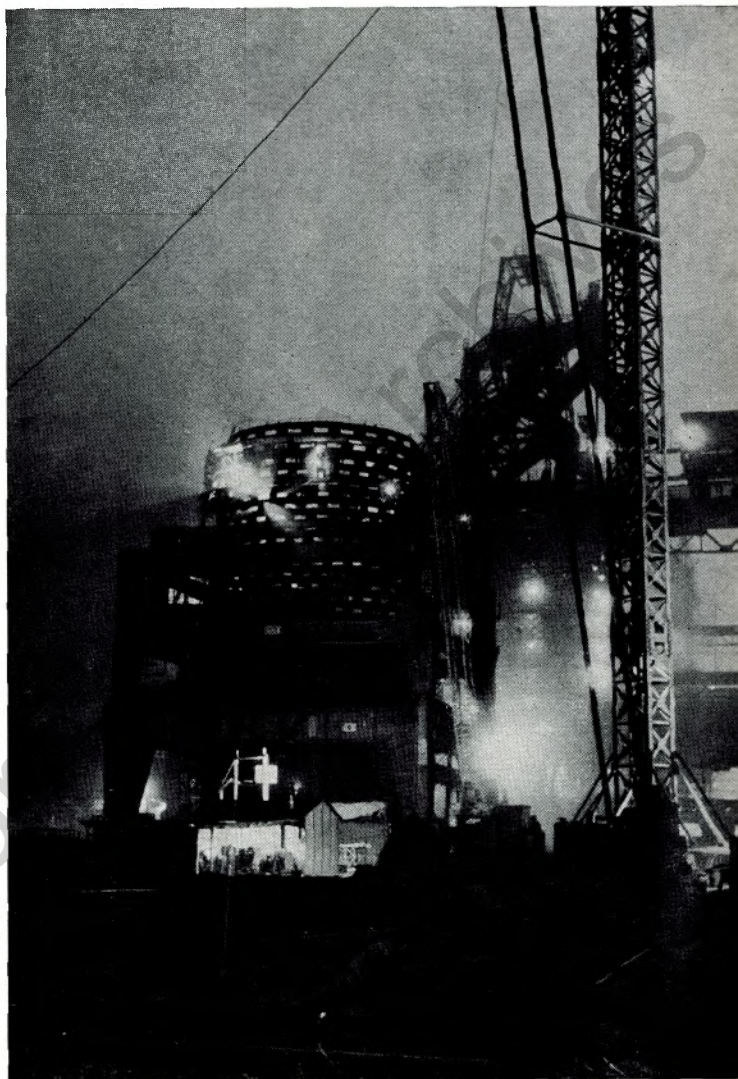
erhöht und zwar hauptsächlich durch die Errichtung des siebten Hochofens, des SM-Stahlwerkes I und der Blockbrammenstraße II. Der Zugang betrifft weiter Aufwendungen für die Modernisierung der Werksanlagen und Transporteinrichtungen sowie die Anschaffung von Werksgeschäften und Reserve-

teilen. Abgeschrieben wurden im vergangenen Geschäftsjahr 129 Mill. DM

so daß die Werksanlagen im Saldo um 45 Mill. DM zugenommen haben und nun mit einem Nettowert von 625 Mill. DM in der Bilanz ausgewiesen werden.

Beteiligungen

Auch der Beteiligungswert ist — wie die Bilanzgegenüberstellung zeigt — im verflossenen Jahr weiter um 125 Mill. DM gestiegen.



HOCHOFEN 10 IM BAU: AUCH BEI DUNKELHEIT RUHT DIE ARBEIT NICHT

Dieser erhebliche Zugang ist zurückzuführen auf den Erwerb von Aktien der Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld, von Aktien der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, sowie weiterer Aktien der Niederrheinische Hütte AG, Duisburg

Von den Deutschen Edelstahlwerken übernahmen wir im letzten Geschäftsjahr mit rund 61 Prozent die Mehrheit des Grundkapitals. Den übrigen Aktionären dieser Gesellschaft haben wir Anfang dieses Jahres angeboten, ihre DEW-Aktien gegen Aktien der ATH einzutauschen. Von diesem Umtauschangebot haben die meisten Anteilseigner Gebrauch gemacht, so daß wir heute fast 94 Prozent der DEW-Aktien besitzen.

Unsere Zusammenarbeit mit den Deutschen Edelstahlwerken führt zur Einsparung von sonst notwendigen Investitionen. Die Thyssenhütte verzichtet bekanntlich auf den Wiederaufbau ihres demontierten Elektrostahlwerkes und stützt sich in diesem Sektor auf die Deutschen Edelstahlwerke, die ihre Elektrostahl-Kapazität noch erweitern werden. Andererseits lassen die Edelstahlwerke für ihr neues Kaltwalzwerk Warmband auf der Breitbandstraße in Hamborn auswalzen.

Bei den Hüttenwerken Siegerland haben wir uns aus Gründen der Absatzsicherung mit stark 34 Prozent an dem 46 Mill. DM betragenden Grundkapital beteiligt.

GEGENÜBERSTELLUNG DER BILANZEN ZUM 30. SEPTEMBER 1957 UND 30. SEPTEMBER 1956 (in Millionen DM)

AKTIVA	30. 9. 57	30. 9. 56	PASSIVA	30. 9. 57	30. 9. 56
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Werkanlagen	1 025,5	848,9	Grundkapital	290,0	225,0
Abzüglich: Abschreibungen	398,7	269,5	Rücklagen	192,2	154,5
	624,6	579,4		482,2	379,5
Beteiligungen	222,9	98,4	Fremdkapital		
Bereitgestellte Festgelder	27,0	50,0	Rückstellungen für Pensionen	68,6	68,6
	874,5	727,8	Rückstellungen für sonstige Zwecke	12,2	14,8
Umlaufvermögen			Wiederaufbaukredite, Teilschuld-		
Vorräte	146,5	129,3	verschreibungen und andere Darlehen	372,5	342,0
Forderungen und flüssige Mittel	115,5	100,1	Wareschulden und sonstige Verbindlichkeiten	174,9	138,8
	1 136,5	957,2	Reingewinn	26,1	13,5
				1 136,5	957,2

GEGENÜBERSTELLUNG DER GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNGEN FÜR DIE GESCHÄFTSJAHRE 1956/57 UND 1955/56 (in Millionen DM)

AUFWENDUNGEN	1956/57	1955/56	ERTRÄGE	1956/57	1955/56
Löhne und Gehälter	70,3	57,3	Ausweispflichtiger Rohüberschuß	300,7	254,3
Gesetzliche soziale Aufwendungen	7,8	5,8	Erträge aus Beteiligungen	1,4	0,2
Zuführung zur Pensionsrückstellung	—	7,2	Außerordentliche Erträge	14,7	—
Sonstige soziale Aufwendungen	10,5	8,5			
Abschreibungen (einschl. Verlust aus Anlagen-					
abgang)	137,0	108,4			
Zinsen	28,9	27,9			
Steuern	32,8	22,4			
Lastenausgleich-Vermögensabgabe	1,4	1,5			
Beiträge an die Montan-Union	2,0	2,0			
Reingewinn	26,1	13,5			
	316,8	254,5		316,8	254,5

Über den Erwerb weiterer Aktien der Niederrheinischen Hütte ist bereits im vorigen Jahr ausführlich berichtet worden. Von dieser Gesellschaft, mit der wir im Rahmen einer sogenannten Organgemeinschaft technisch und kaufmännisch eng zusammenarbeiten, besitzen wir rund 96 Prozent aller Anteile.

Die wichtigsten Tochtergesellschaften der Niederrheinischen Hütte sind bekanntlich:

- die Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm,
- die Eisenwerk Steele GmbH., Essen-Steele, und
- die Lennewerk Altena GmbH., Altena.

Alle die Gesellschaften befinden sich im ausschließlichen Besitz von Niederrhein.

Bereitgestellte Festgelder

Wie ebenfalls schon im Vorjahr ausgeführt, standen uns am 30. September 1956 aus Mitteln, die uns anlässlich einer Kapitalerhöhung zugeflossen sind, noch 50 Mill. DM zur Verfügung. Dieser Betrag sollte — und so ist es auch weiter vorgesehen — die Finanzierung unserer verschiedenen Vorhaben erleichtern. Er wurde in der Bilanz nicht unter den flüssigen Mitteln bzw. als Bankguthaben ausgewiesen, weil er nicht frei verfügbar, sondern in der Verwendung für den Wiederaufbau unserer Gesellschaft festgelegt ist. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden hierfür von der ursprünglichen Summe 23 Mill. DM verausgabt, so daß der Stand der bereitgestellten Festgelder am 30. September 1957 noch 27 Mill. DM beträgt.

Umlaufvermögen

Mit dem stark gestiegenen Geschäftsumfang ist natürlich auch das Umlaufvermögen größer geworden. Es erhöhte sich insgesamt um 33 Mill. DM.

Von dieser Summe entfallen rund 17 Millionen DM auf unsere Vorräte, zu denen die im Hafen Schwelgern lagernden Erze, der Schrott, die Kohlen- und Koks-vorräte unserer Kokerei und die in den verschiedenen Magazinen lagernden Materialien zählen. Außerdem gehören dazu sämtliche Erzeugnisse wie z. B. unsere Halbzeugvorräte in unserem Vorbrammenlager, das

unsere Warmbreitbandstraße versorgt, sowie die zum Versand bereitliegenden Fertigerzeugnisse, insbesondere Schienen, Breitflanschträger, Coils und Bleche.

Die restliche Erhöhung von 16 Mill. DM betrifft hauptsächlich die Zunahme der Warenforderungen.

Grundkapital und Rücklagen

Wendet man sich der rechten Seite der Bilanz, der Passivseite zu, so ist festzustellen, daß sich das Eigenkapital von rund 379 Mil. DM auf rund 482 Mill. DM d. h. um rund 103 Mill. DM erhöht hat.

Diese Verstärkung des Eigenkapitals ist mit 65 Mill. DM auf die Erhöhung des Grundkapitals und mit dem restlichen Betrag von 38 Mill. DM auf das Ansteigen der Rücklagen zurückzuführen.

Die Erhöhung des Grundkapitals ergab sich dadurch, daß wir — wie gesagt — Aktien der Deutschen Edelstahlwerke, der Hüttenwerke Siegerland und der Niederrheinischen Hütte im Tausch gegen eigene Aktien, die eigens zu diesem Zwecke ausgegeben wurden, erworben haben.

Die Rücklagen erhöhten sich ebenfalls im Zusammenhang mit der Umtauschaktion, und zwar überwiegend dadurch, daß das sog. Agio der gesetzlichen Rücklage zugeführt wurde.

Inzwischen hat sich das Grundkapital durch die Anfang dieses Jahres durchgeführte DEW-Umtauschaktion von 290 Mill. DM auf 310 Mill. DM erhöht.

Rückstellungen und Verbindlichkeiten

Die Rückstellung für Pensionen wird wie im Vorjahr unverändert mit rund 69 Mill. DM ausgewiesen. Eine Neuerrechnung des Deckungskapitals, wie sie bisher jährlich erfolgte, konnte zum 30. September 1957 nicht vorgenommen werden, weil sich die Auswirkung der Sozialrentenreform auf die betriebliche Altersversorgung angesichts vieler bislang ungeklärter Fragen und zahlreicher noch ausstehender Rentenbescheide nicht voll übersehen ließ und somit die Grundlage für eine versicherungsmathematische Errechnung noch fehlte.

Die Rückstellungen für sonstige Zwecke waren in diesem Jahr nicht in der Vorjahreshöhe erforderlich, sie werden deshalb etwas niedriger ausgewiesen.

Es ist jedem von uns bekannt, daß sich der Wiederaufbau der Thyssenhütte nur bewerkstelligen ließ, wenn wir bereit waren, eine hohe Schuldenlast in Kauf zu nehmen. Im Vorjahr haben wir den Wiederaufbau des Werkes weitgehend vollenden können. Dafür mußten wir — im Saldo gesehen — unsere Kredite noch einmal um 31 Mill. DM erhöhen. Jeder der sich Gedanken über die Gesamthöhe der mit dem Wiederaufbau verbundenen Schuldenlast der Hütte macht — am Bilanzstichtag waren es rund 373 Mill. DM —, wird wissen, daß wir noch eine lange Zeit Zinsen und Amortisation hierfür aufbringen müssen.

Die Warenschulden und sonstigen Verbindlichkeiten haben sich infolge der anhaltenden Geschäftsausweitung weiter um 36 Mill. DM erhöht.

Ergebnis

Die erhebliche Steigerung der Produktion führte auch zu einer beachtlichen Erhöhung des Umsatzes. Während der Umsatz im Geschäftsjahr 1955/56 706 Mill. DM betrug, stieg er im letzten Geschäftsjahr um nahezu 19 Prozent auf 838 Mill. DM

Die Betriebsergebnisse sind jedoch trotz der besseren Ausnutzung der Anlagen abermals nicht im gleichen Ausmaß gestiegen, weil die anhaltende Steigerung wichtiger Kostenelemente sich in der Ertragsentwicklung des abgelaufenen Geschäftsjahres in vollem Umfang ausgewirkt und das Geschäftsergebnis ungünstig beeinflusst hat.

Die Kostensteigerung ergab sich durch Verteuerungen vor allem auf dem Rohstoffgebiet, ferner durch den Mehraufwand für die weiter gestiegenen Löhne, Gehälter und Sozialleistungen sowie für die Durchführung der Arbeitszeitverkürzung. Trotz der Mehrerlöse aus der Stahlpreiserhöhung vom Oktober 1956 haben sich die Ergebnisse hierdurch zunächst erheblich verschlechtert. Erst in den letzten Monaten des Geschäftsjahres führte die Erhöhung unserer Rohstahlproduktion und damit die bessere Ausnutzung der Werksanlagen zu einer Kostendegression, die sich auf das Ergebnis günstig auswirkte. Diese Verbesserung reichte jedoch nicht aus, das Betriebsergebnis auf dem Vorjahresstand zu halten.

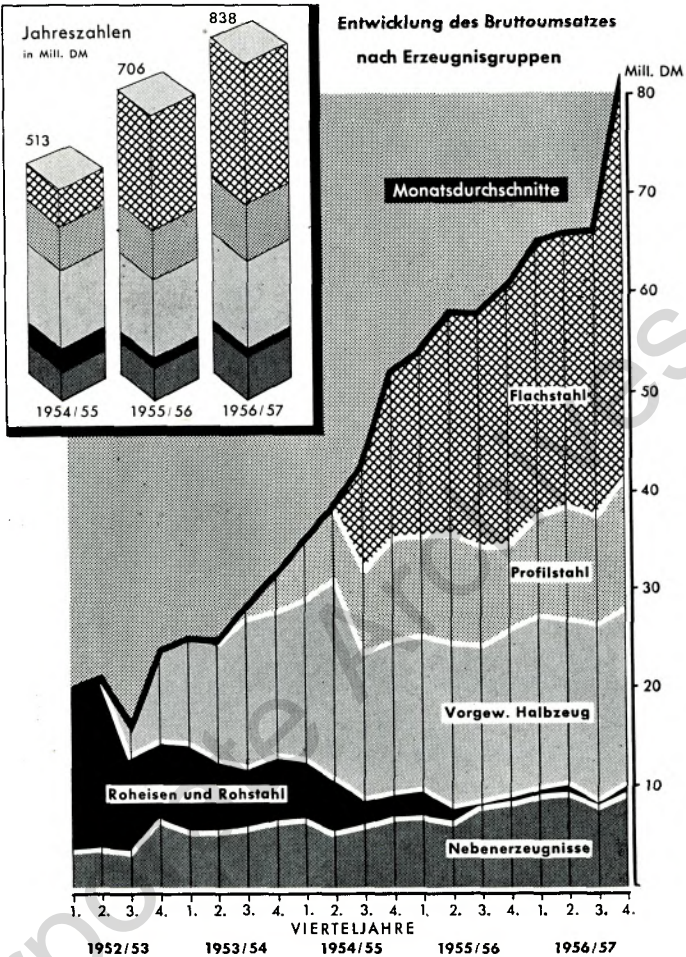
Der ausgewiesene Reingewinn ist zwar mit 26,1 Mill. DM erheblich höher als im Vorjahr; aber im wesentlichen nur deshalb, weil im Zusammenhang mit steuerlichen Maßnahmen Anlagegegenstände neu bewertet werden mußten. Das führte zu einem sogenannten außerordentlichen Ertrag, der in der Gewinn- und Verlustrechnung mit 14,7 Mill. DM besonders ausgewiesen wird. Wie aus der Gegenüberstellung der Gewinn- und Verlustrechnung weiter hervorgeht, wurden an die Belegschaft gezahlt:

Löhne und Gehälter 70,3 Mill. DM
Gegenüber dem Vorjahr haben sie sich erhöht um 13,0 Mill. DM

KONSOLIDIERTE BILANZ ZUM 30. SEPTEMBER 1957 (in Millionen DM)

In dieser Bilanz sind zusammengefaßt die Bilanzen der August Thyssen-Hütte AG, der Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld und deren Tochtergesellschaften AEG-Elotherm GmbH, Remscheid, DEW Hammerwerk Werdohl GmbH, Hochfrequenz Tiegelstahl GmbH, Bochum und Marathon Export GmbH, Krefeld, ferner die Bilanzen der Niederrheinische Hütte AG, Duisburg, und deren Tochtergesellschaften Westfälische Union AG, Hamm, Eisenwerk Steele GmbH und Lennewerk Altena GmbH.

AKTIVA		30. 9. 1957	PASSIVA		30. 9. 1957
Sachanlagevermögen		Mill. DM	Eigenkapital		Mill. DM
Werksanlagen		1 555	Grundkapital		290
Abzüglich: Abschreibungen		636	Rücklagen		175
		919			465
Beteiligungen		91	Rechte Mitbeteiligter		33
Bereitgestellte Festgelder		27	Fremdkapital		
		1 037	Rückstellungen für Pensionen		178
Umlaufvermögen			Langfristige Schulden		486
Vorräte		355	Kurzfristige Schulden		434
Forderungen und flüssige Mittel		232	Reingewinn für das Geschäftsjahr 1956/57		28
		1 624			1 624



Darüber hinaus wurden aufgewendet für
Gesetzliche soziale Abgaben, das sind Werksbeiträge zur Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung sowie Zahlungen an die Berufsgenossenschaft 7,8 Mill. DM
Pensionszahlungen 3,2 Mill. DM
Weihnachtsvergütungen 3,4 Mill. DM
Wohnungsbau 2,3 Mill. DM
Sonstige soziale Zwecke 1,6 Mill. DM
Zusammen 18,3 Mill. DM

Die Abschreibungen enthalten Sonderabschreibungen nach § 36 Investitionshilfegesetz in Höhe von rund 65 Mill. DM, die wir bekanntlich in diesem Jahr letztmalig vornehmen konnten. Im Vorjahr betrugen diese Sonderabschreibungen 58 Mill. DM. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr die Neuzugänge bei Maschinen nicht linear, sondern degressiv und damit höher abgeschrieben. Diese höheren Abschreibungen haben jedoch nicht den Charakter von Sonderabschreibungen, da sie bei modernen Anlagen, wie sie von uns in Betrieb genommen wurden, dem angenommenen Werteverzehr entsprechen. Sie sind daher genau so wie die linearen Abschreibungen normale Aufwendungen, die das Ergebnis echt belasten.



Die Bilanzen der vergangenen Jahre spiegeln das wider, was jeder im Werk sieht, nämlich den Wiederaufbau. Das geht auch aus der Bilanz 1956/57 hervor, die vorstehend im einzelnen erläutert wurde. Unsere künftige Arbeit wird darauf gerichtet sein müssen, alles bisher erreichte zu festigen und zu untermauern. Die Bilanzen der kommenden Jahre werden nun zeigen, wie wir diese Aufgabe lösen.

Eduard Backhaus

BERICHT DES VORSTANDES

In fünf Jahren von 15 000 Tonnen auf 213 000 Tonnen Rohstahl

„Die August Thyssen-Hütte ist 1956/57 abermals ein gutes Stück vorwärtsgekommen. Ihre Rohstahl-Erzeugung lag im Berichtsjahr mit 1,8 Millionen Tonnen um 16 Prozent höher als im Vorjahr. Der Umsatz wurde um fast 19 Prozent auf 838 Millionen DM ausgeweitet. Die Belegschaft erhöhte sich gleichzeitig um stark 17 Prozent auf fast 11 000 Mitarbeiter. Im Vorjahr stellten sich die entsprechenden Zuwachsraten für die Rohstahl-Produktion auf 22 Prozent, für den Umsatz auf 38 Prozent und für die Belegschaft auf 16 Prozent. Der weitere Wiederaufbau der Werksanlagen lag im Schwerpunkt auf der Ausweitung der Rohstahl-Basis, die gegen Ende des Geschäftsjahres mit einer Jahresrate von 2,4 Millionen Tonnen den Vorkriegsstand wieder erreicht hat.“ Mit diesen Feststellungen leitet der Vorstand den Bericht ein, den er über das Geschäftsjahr 1956/57 vorlegt. Inzwischen hat jedoch der Umschwung in der Stahlkonjunktur dazu geführt, daß die ATH ihr ursprüngliches Produktionsziel von 215 000 Tonnen für März und April auf 170 000 Tonnen Rohstahl reduzieren mußte. Die geringere Produktion dürfte sich für 1957/58 auch auf das zu erwartende Ergebnis nachteilig auswirken.

In seinem Bericht für das Geschäftsjahr 1956/57 legt der Vorstand im einzelnen dann folgendes dar:

Fünf Geschäftsjahre sind vergangen, seit unsere Gesellschaft in Auswirkung der alliierten Entflechtungsbestimmungen als letzte Nachfolgegesellschaft der Eisen- und Stahlwerke neu gegründet wurde. In dieser Zeitspanne konnte das damals noch weitgehend zerstörte und ganz auf sich gestellte Hüttenwerk wieder zunehmend Schritt fassen mit der allgemeinen hütten-technischen und stahlwirtschaftlichen Entwicklung. Der Wiederaufbau des Werkes erforderte in Planung und Durchführung technische und wirtschaftliche Entscheidungen, die ein nicht gewöhnliches unternehmerisches Wagnis darstellten.

Die Rohstahlerzeugung der ATH, die im Oktober 1952, dem ersten Geschäftsmonat der neugegründeten Gesellschaft, bei 15 000 Tonnen gelegen hatte, erreichte fünf Jahre später — im Oktober 1957 — 213 000 Tonnen. Im Verlauf der fünf Jahre hat sich der Umsatz mehr als verdreifacht. Voraussetzung für diese Entwicklung waren erhebliche Investitionen, die sich im Zugang bei den Sachanlagen der ATH niederschlugen; sie betrugen in den fünf Jahren insgesamt rd. 703 Millionen DM. Mit dem Wiederaufbau der Produktionsanlagen stellte sich gleichzeitig die Aufgabe, das Werk aus seiner entflechtungsbedingten Isolierung herauszuführen.

Neue Unternehmensgruppe

Seit dem Gründungsstichtag belaufen sich unsere buchmäßigen Beteiligungszugänge auf insgesamt 208 Millionen DM, von denen 195 Millionen DM auf die beiden letzten Geschäftsjahre entfallen.

● Die fortschreitende Abrundung unserer Beteiligungen ergänzt den techni-

schen Wiederaufbau und trägt wesentlich zur Festigung des wirtschaftlichen Fundaments der ATH bei.

Das zeigt sich nicht zuletzt auch in der verstärkten Zusammenarbeit innerhalb unserer neuen Unternehmensgruppe, für die wir erstmalig einen konsolidierten Jahresabschluß vorlegen.

Die August-Thyssen-Hütte, die Nieder-rheinische Hütte und die Deutschen Edeltahlwerke erreichten 1956/57 eine Rohstahl-Erzeugung von insgesamt 2,5 Mill. Tonnen. Das entspricht einem Anteil an der Erzeugung des Bundesgebietes von 10,5 Prozent gegenüber mehr als 16 Prozent vor dem Kriege. Die Walzstahlerzeugung unserer Gruppe betrug 2,3 Millionen Tonnen, der Fremdsatz der miteinander verbundenen Unternehmen lag bei 1,7 Milliarden DM. Zur Belegschaft gehörten am Ende des Geschäftsjahres über 32 000 Mitarbeiter.

Die Mittel für den Wiederaufbau

Die Finanzierung des betrieblichen und unternehmensmäßigen Wiederaufbaues der ATH stellte uns besonders in den ersten Jahren vor umfangreiche und schwierige Aufgaben. Anfangs mußten die Investitionen nahezu ausschließlich mit Fremdmitteln finanziert werden, bis dann in wachsendem Umfang der Einsatz eigener Mittel möglich wurde und auch der Kapitalmarkt in Anspruch genommen werden konnte. Der Zugang bei dem Sachanlagen- und Beteiligungsvermögen, der im Verlauf von fünf Jahren 911 Millionen DM erreichte, wurde finanziert:

durch verdiente
Abschreibungen mit rd. 40 Prozent

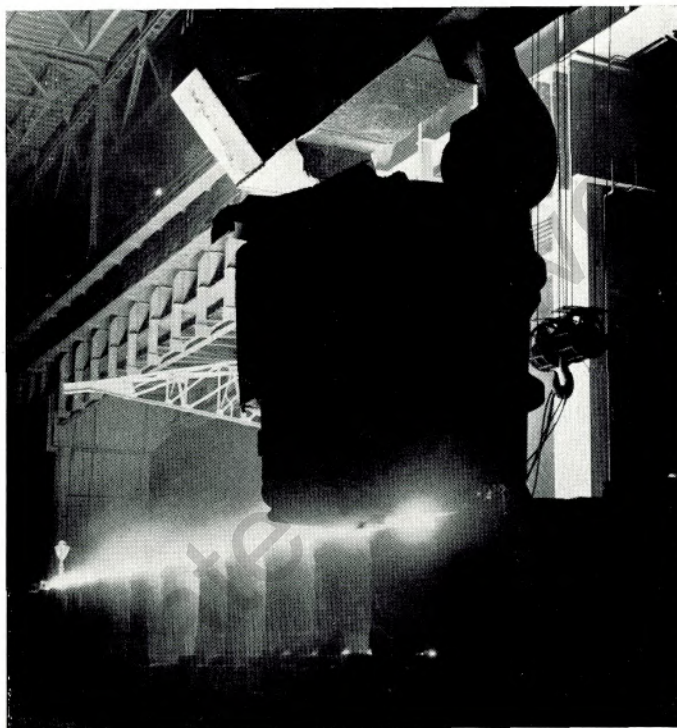
durch Mittel, die uns aus den Kapitalerhöhungen einschließlich Agio zugeflossen sind, mit rd. 25 Prozent und durch Kredite mit rd. 35 Prozent

Nachdem sich im Berichtsjahr das Kreditvolumen nur noch geringfügig erweitert hat, kann nunmehr rückblickend festgestellt werden, daß sich die mit dem Wiederaufbau zwangsläufig verbundene Fremdverschuldung insgesamt in einem durchaus vertretbaren Rahmen gehalten hat. Bei der Finanzierung des Zuganges an Sachanlagen hielten sich, auf den ganzen Fünfjahres-Zeitraum gesehen, verdiente Abschreibungen und Kredite in etwa die Waage. Auch die nach Abschluß des Berichtsjahres aufgelegte und bereits am ersten Tag voll gezeichnete Anleihe von 50 Millionen DM führt wegen der gleichzeitigen Tilgung anderer Kredite zu keiner weiteren Verschuldung. Sie trägt vielmehr zur Konsolidierung der verbleibenden Fremdmittel bei, von denen jetzt 200 Millionen DM eine Laufzeit von 15 Jahren und mehr haben.

Für die Gesellschaft ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, die ihr zu Beginn des Wiederaufbaues seitens der öffentlichen Hand gegebenen Bürgschaften abzubauen, da inzwischen das Anlagevermögen eine ausreichende grundbuchliche Besicherung für die Kreditgeber gewährleistet.

DEW und Siegerland

Seit unserer letzten Berichterstattung wurde das Grundkapital von rd. 240 Millionen DM gegen Ausgabe neuer Aktien aus unserem genehmigten Kapital bis zum 30. 9. 1957 in zwei Etappen auf 290



AUS DEM NEUEN SM-STAHLWERK: KOKILLENGUSS

Millionen DM erhöht. Dabei handelte es sich im ersten Schritt um die seinerzeit angekündigte Übernahme der Aktienmehrheit der Deutschen Edelstahlwerke, für die wir etwa 34 Millionen DM neuer ATH-Aktien ausgegeben haben. Anschließend erwarben wir die ebenfalls bereits angekündigte Minderheitsbeteiligung an den Hüttenwerken Siegerland. Für stark 34 Prozent des Grundkapitals dieser Gesellschaft — das sind rd. 16 Millionen DM Siegerland-Aktien — haben wir neue ATH-Aktien im gleichen Nennwert ausgegeben zuzüglich einer Barzahlung von rd. 19,4 Millionen DM. (Inzwischen hat die ATH ihren Anteil am DEW-Kapital durch das bekannte Umtauschangebot vom Januar 1958 auf rd. 94 Prozent erhöht. Dadurch ist das Grundkapital der ATH auf 310 Millionen DM angewachsen. Die Redaktion.)

Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen

Unsere Zusammenarbeit mit der Armco Steel Corp., USA, ist auf Grund der bisherigen positiven Ergebnisse weiter ausgebaut und vertieft worden. Die gemeinsam mit der Armco International Corp. gegründete Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH hat inzwischen den Aufbau ihrer Werksanlagen in Dinslaken so weit vollendet, daß sie noch in diesem Frühjahr die Erzeugung aufnehmen wird. (Inzwischen ist der Betrieb angelaufen. Die Redaktion.) Auch auf anderen Gebieten der Flachstahl-Verfeinerung haben wir den Weg der Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Gesellschaften beschritten, um Marktstörungen, die durch zeitweilige Überkapazitäten entstehen könnten, zu vermeiden und uns gleichzeitig auch neue und interessante Absatzmöglichkeiten für besonders hochwertige Erzeugnisse zu erschließen.

So haben wir gemeinsam mit der Sieger AG für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid, in Düsseldorf die Vereinigte Blechveredelung Dreistern GmbH gegründet. Diese neue Vertriebsgesellschaft wird nach der für den Sommer zu erwartenden Inbetriebnahme unserer Bandverzinkungsanlage die Erzeugung beider Unternehmen an verzinkten Bändern und Blechen verkaufen.

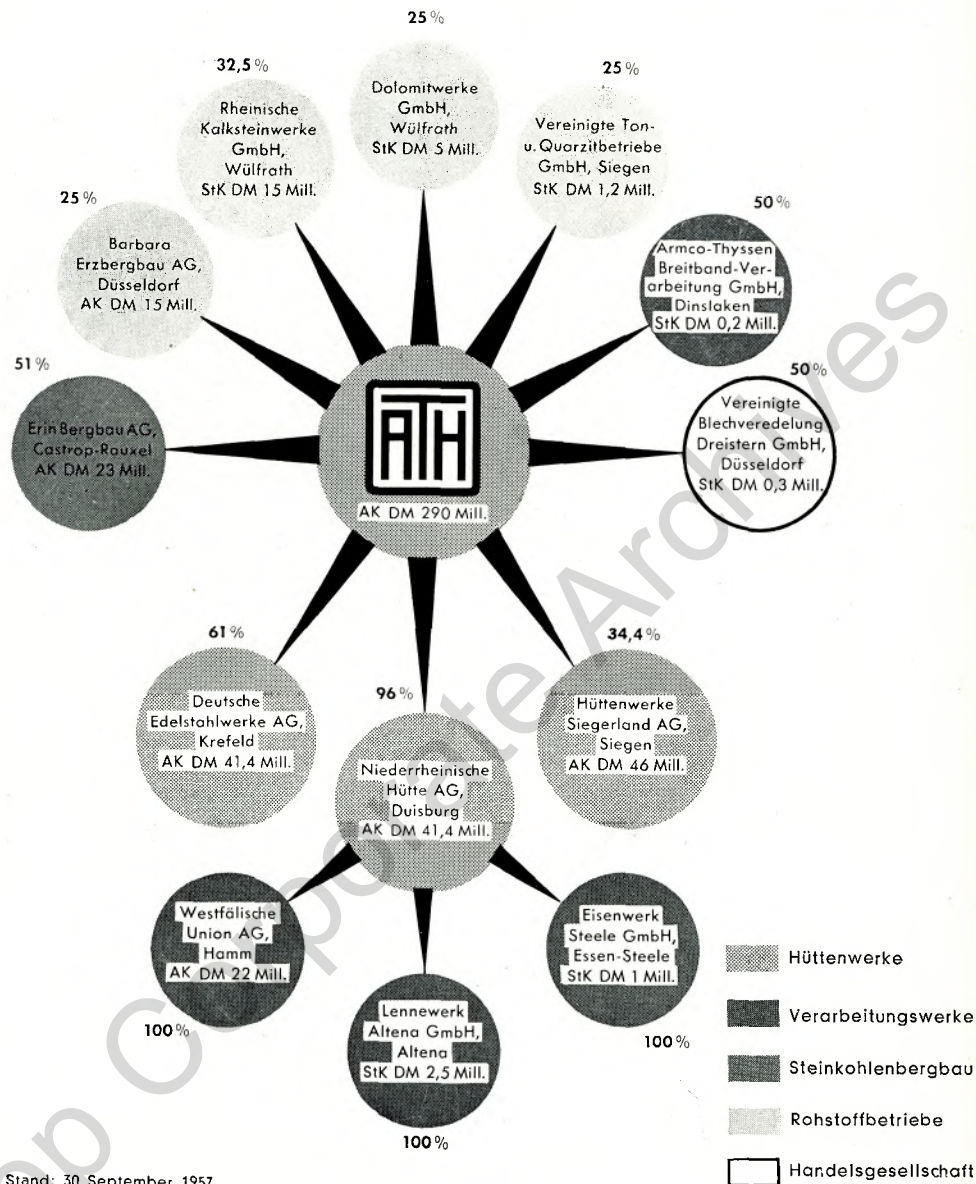
Wieder ATH-Trafobleche

In Übereinstimmung mit der Armco haben wir in Aussicht genommen, mit der französischen Stahlgesellschaft Compagnie des Forges de Chatillon, Commentry et Neuves — Maisons S.A. auf dem Gebiet kornorientierter Transformatorenbleche eng zusammenzuarbeiten. Wir wollen an das französische Unternehmen warmgewaltes Breitband aus Siliziumstahl liefern, das wir auf Grund einer Lizenz der Armco herstellen werden. Dafür werden wir kaltgewalzte Trafobleche zum Verkauf auf dem deutschen Markt erhalten.

Die kommende Aufgabe

Um unser Flachstahl-Programm weiter abzurunden, hatten wir zunächst auch den Aufbau eigener Verzinnungsanlagen vorgesehen. Inzwischen haben jedoch Vereinbarungen mit der Stahl- und Walzwerke Rasselstein/Andernach AG neue Möglichkeiten zur Einschaltung der ATH auf dem Weißblechmarkt erschlossen, die erhebliche Investitionseinsparungen mit sich bringen werden. Wir sind mit Rasselstein dahin übereingekommen, unsere Breitbandlieferungen zu verstärken und

DIE ATH UND IHRE WICHTIGSTEN BETEILIGUNGEN



Die ATH stand im Berichtsjahr in einem erweiterten Kreis von Beteiligungsgesellschaften, deren geschäftliche Entwicklung im allgemeinen wiederum zu neuen Höchstziffern in Produktion und Absatz führte. Wegen des anhaltenden Kostendrucks konnten die Ergebnisse allerdings nicht überall voll befriedigen. Das Schaubild zeigt die wichtigsten Beteiligungen und ihren Umfang

uns an dem Ausbau der dortigen Anlagen zu beteiligen. In diesem Zusammenhang ist auch eine kapitalmäßige Beteiligung unserer Gesellschaft an Rasselstein in Höhe von 25 Prozent vorgesehen.

Die stahlwirtschaftliche Entwicklung geht weiter. Auch die seit einiger Zeit zu beobachtende Abschwächung des Marktes sollte nicht vergessen lassen, daß wir uns nach wie vor auf einem im Trend ansteigenden Stahlbedarf einrichten müssen. Den künftigen technischen und marktmäßigen Ansprüchen werden wir allerdings unter verschärften Wettbewerbs-Bedingungen gerecht werden müssen. Dafür spricht nicht nur der allgemein weiter anhaltende Ausbau der Erzeugungskapazitäten, sondern mehr noch die Tatsache, daß gerade unsere deutschen Hüttenwerke, die unter besonders starkem Kostendruck stehen, seit Jahren darauf verzichtet haben, die vom Markt her gegebenen Möglichkeiten zur Selbstfinanzierung voll auszuschöpfen.

Zur Lösung der noch vor uns liegenden, zahlreichen Investitionsaufgaben bedarf es daher um so mehr einer klaren und aufeinander abgestimmten Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik, insbesondere auch ausreichender Abschreibungsmöglichkeiten, die den gestiegenen Wiederbeschaffungskosten in stärkerem Ausmaß als bisher Rechnung tragen und die der deutschen Industrie im Gegensatz zur Industrie in verschiedenen Nachbarländern leider immer noch versagt geblieben sind.

● Die ATH hat in den letzten fünf Jahren einen steilen Weg bewältigt. Unsere künftige Arbeit wird darauf gerichtet sein, durch eine umsichtige Weiterentwicklung unseres Unternehmens sowie durch die Erhaltung seines technischen Höchststandes eine auf die Dauer gesicherte Ertragskraft zu erreichen.

Das Ziel:

Vervollständigung der technischen Ausrüstung

Mit Abschluß des Geschäftsjahres 1956/57 wurde der Wiederaufbau der Werksanlagen im wesentlichen vollendet. (Die Zeittafel auf den Seiten 10 und 11 zeigt uns die wichtigsten Stationen des Weges, den die Hütte bis zur Erreichung dieses Zieles zurückgelegt hat.) Heute besitzt die Hütte wieder eine dem technischen Fortschritt der Nachkriegszeit angepaßte Struktur und wird sich, wie wir hoffen, auf dieser Grundlage erfolgreich weiterentwickeln.

Die für den eigentlichen Wiederaufbau erforderlichen Investitionen sind bis auf den achten Hochofen und eine Reihe kleinerer Vorhaben durchgeführt. Neben diese Investitionen tritt in verstärktem Umfang die Aufgabe, das Werk weiter auszubauen und in seiner technischen Ausrüstung zu vervollständigen.

Das Investitions-Programm der Hütte einschließlich dieser neuen Vorhaben stellte sich seit Beginn des Wiederaufbaues bis zum Jahresabschluß 1956/57 auf insgesamt 828 Millionen DM, von denen im Verlauf der gleichen Zeit 640 Millionen DM aufgewendet wurden; davon 49 Millionen DM in der Zeit vor dem Gründungs-Stichtag. Außerhalb dieses Programms wurden seit 1952/53 weitere 112 Millionen DM aufgewendet, im wesentlichen für die Ausweitung des Kraftwerkes Hamborn und den Ausbau der Verkehrseinrichtungen im Rahmen des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen.

Die Investitions-Aufwendungen in Höhe von 640 Millionen DM verteilen sich auf die Hauptanlage-Gruppen wie folgt:

- 24 Millionen DM Kokerei
- 59 Millionen DM Hochofenwerk
- 149 Millionen DM Stahlwerke
- 357 Millionen DM Walzwerke
- 51 Millionen DM sonstige Werksanlagen und Schiffbauprogramm

Kokerei demnächst mit fünf Batterien

Im Bereich der Kokerei wurden zwei Batterien wiederaufgebaut und in ihren Kapazitäten erweitert. Zur Zeit wird eine ältere Batterie neu zugestellt und dabei gleichzeitig in den Kammern vergrößert. Sobald diese Arbeiten im Herbst abgeschlossen sind, wird sich die monatliche Erzeugung der Kokerei bei einem Betrieb von fünf Batterien auf insgesamt 140 000 Tonnen Koks stellen.

Der Ausbau der Hochofenanlage

Im Hochofenwerk ging es anfangs vornehmlich um die Instandsetzung vorhandener Hochofen einschließlich ihrer Nebenanlagen. Anschließend haben wir drei Hochofen von Grund auf erneuert. Im Juli vergangenen Jahres konnte der auf einen Gestelldurchmesser von 7,5



AUS DEM NEUEN KALTWALZWERK: VIERFACH-TANDEMSTRASSE UND NACHWALZGERÜST

Meter vergrößerte siebte Hochofen mit einer Tagesleistung von über 1000 Tonnen dem Betrieb wieder übergeben werden. Damit liegt die gegenwärtige Roheisenkapazität der Hütte mit rd. 160 000 Tonnen monatlich bereits um etwa 45 000 Tonnen höher als vor dem Kriege.

Die Bauarbeiten am achten Hochofen gehen zügig voran. Mit einem Gestelldurchmesser von 9 Meter und einer Tagesleistung von voraussichtlich etwa 1400 bis 1500 Tonnen wird er als erster deutscher Hochofen dieser Größe voraussichtlich Anfang 1959 angeblasen werden.

- Mit seiner Fertigstellung wird die Roheisen-Kapazität der Hütte auf rd. 200 000 Tonnen je Monat steigen.

Schließlich soll im Bereich des Hochofenwerkes auch die Sinteranlage auf eine Kapazität von 175 000 Tonnen je Monat erweitert werden.

Ein siebter Konverter in Bau

Im Thomasstahlwerk wurden seit Beginn des Wiederaufbaues nacheinander sechs 40-Tonnen-Konverter, davon der letzte im Mai vergangenen Jahres, in Betrieb genommen. Damit beträgt die Kapazität dieser Anlage etwa 140 000 Tonnen Rohstahl monatlich, — eine Leistungsfähigkeit, die wir allerdings wegen der noch zu schmalen Roheisenbasis bislang nicht voll nutzen können. Im Hinblick auf die notwendige Erweiterung unserer Erzeugung an VK-Stahl befindet sich zur Zeit ein siebter Konverter in Bau.

Das neue SM-Stahlwerk I

Auf der SM-Stahlseite waren wir bis Anfang 1957 auf die Erzeugung des Siemens-Martin-Werkes II angewiesen, dessen sechs Ofen ohne besondere Änderungen gegenüber ihrer Vorkriegsausstattung nacheinander wieder in Betrieb gesetzt wurden. Inzwischen ist auch eine Modernisierung dieses Werkes vorgesehen, die gleichzeitig zu einer Kapazitätserweiterung führen wird.

Eine wesentliche Ausweitung der Rohstahl-Basis haben wir erreicht durch den

Wiederaufbau des Siemens-Martin-Werkes I, dessen vier 250-Tonnen-Ofen im Laufe des vergangenen Jahres nacheinander dem Betrieb übergeben wurden. Der Anlauf dieses nach den neuesten Erkenntnissen des Stahlwerkbaues errichteten Werkes war in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Es hat mit seinen bisherigen Betriebsergebnissen alle Erwartungen in vollem Umfang erfüllt.

Wie stark die technische Entwicklung auch den Bau von Stahlwerken beeinflusst hat, zeigt sich zuletzt darin, daß wir in den sechs Ofen unseres alten Stahlwerkes II mit 550 Mann monatlich etwa 33 000 Tonnen Rohstahl erschmelzen, gegenüber einer Monatsproduktion von 55 000 bis 60 000 Tonnen Rohstahl in dem neuen Siemens-Martin-Stahlwerk I mit seinen vier Ofen und einer Belegschaft von nur 260 Mann, die in durchgehender Arbeitsweise beschäftigt sind.

Das neue Walzprogramm

Im Bereich unserer Walzwerke war — wie schon früher erläutert — die Wiederaufbau-Planung nach dem Verlust der meisten Einrichtungen auf eine durchgreifende Vereinfachung und Rationalisierung des Walzprogramms ausgerichtet, wobei besonders der nach wie vor anhaltenden Bedarfsausweitung auf dem Flachstahlgebiet Rechnung getragen wurde. Mit der uns seinerzeit nach der Demontage verbliebenen schweren Fertigstraße I sowie der Mitteleisen-Fertigstraße V konnten wir ein geschlossenes Walzprogramm an Profilen aufstellen, das künftig durch die Ausstattung der Straße I mit zwei zusätzlichen Universalgerüsten und einem Stauchgerüst auch auf Leichtprofile — das heißt auf Profile mit dünnwandigen Stegen und Flanschen — ausgedehnt werden soll.

Einen besonderen Engpaß bildete längere Zeit unsere Blockwalz-Kapazität, die wir von Grund auf neu erstellen mußten. Seit Inbetriebnahme der zweiten Blockbrammenstraße im April vorigen Jahres sind diese Schwierigkeiten endgültig behoben. Auf den beiden neuen Straßen

können wir monatlich insgesamt bis zu 300 000 Tonnen Rohstahl durchsetzen.

Zweite Tiefofenhalle in Bau

Nach Fertigstellung einer zweiten, zur Zeit in Bau befindlichen Tiefofenhalle mit neun Öfen werden wir insgesamt über 41 Tieföfen verfügen, die zwischen Stahl- und Blockwalzwerken konzentriert sind und den gesamten Rohblockausstoß der Hütte übernehmen können.

Ausbau des Warmbandwerkes

Mit der Errichtung der Warmbreitbandstraße und des Kaltbandwalzwerkes hat sich unsere Walzstahl-Erzeugung bekanntlich schwerpunktmäßig stärker auf die Flachstahlseite verlagert. Während vor dem Kriege Flachstahl-Erzeugnisse mit nur 2,5 Prozent an der Walzstahlproduktion der ATH beteiligt waren — und zwar überwiegend Elektro-Feinbleche —, sind es zur Zeit etwa 42 Prozent.

Das Warmbandwerk wird weiter ausgebaut. Zur Zeit ist dort ein vierter Stoßofen in Bau. Zur weiteren Leistungssteigerung der Breitbandstraße ist außerdem ein Umbau des Zunderwalzgerüsts vorgesehen, der den Einsatz stärkerer Vorbrammen ermöglichen soll. Hinzu kommt die Aufstellung eines dritten Haspels. Um unser Flachstahl-Programm weiter zu ergänzen und abzurunden, werden wir schließlich auch eine zweite Scherenstraße errichten, auf der Grobbleche bis zu 10 Millimeter geschnitten werden können.

Die Bandverzinkungsanlage

Im Bereich des Kaltbandwerkes, das nach dem für einen späteren Zeitpunkt vorgesehenen Ausbau der Glüherei und Scherenstraße monatlich bis zu 45 000 Tonnen kaltgewalzte Bleche erzeugen kann, machen die Bauarbeiten an der Bandverzinkungsanlage gute Fortschritte. Nach Abschluß der Fundamentarbeiten ist inzwischen mit der Montage begonnen worden. Die Anlage wird etwa 6000 Tonnen verzinkte Bänder und Bleche monatlich herstellen können.

Die Neubauten des chemischen Laboratoriums, der technischen Versuchsanstalt und des technischen Büros stehen vor ihrer Vollendung. Wir rechnen damit, daß die Gebäude alsbald bezogen werden können.

Unser zweites Seeschiff, das Ende Januar von Stapel gelaufen ist, wird in Kürze unter dem Namen „Fritz Thyssen“ seine erste Reise antreten. Ein drittes Schiff ist in Auftrag gegeben und wird voraussichtlich im Frühjahr 1959 in Fahrt kommen.

Ausweitung des Kraftwerkes Hamborn

Schließlich gehört zu unseren Investitionen neben zahlreichen kleineren Vorhaben und dem Ausbau unserer Verkehrseinrichtungen vor allem auch die dringend erforderliche Ausweitung des Kraftwerkes Hamborn.

Das Kraftwerk Hamborn wurde zur Sicherung der Stromversorgung der Hütte im ersten Bauabschnitt während des Krieges von unserer Vorgänger-Gesellschaft in Angriff genommen. Seine durch Kriegseinwirkungen stark in Mitleidenenschaft gezogenen Anlagen konnten erst ab 1949 wieder instand gesetzt und ausgebaut werden, nachdem die GBAG den Wiederaufbau und Weiterbau mit eigenen Mitteln und Marshallplan-Geldern ermöglicht hatte.

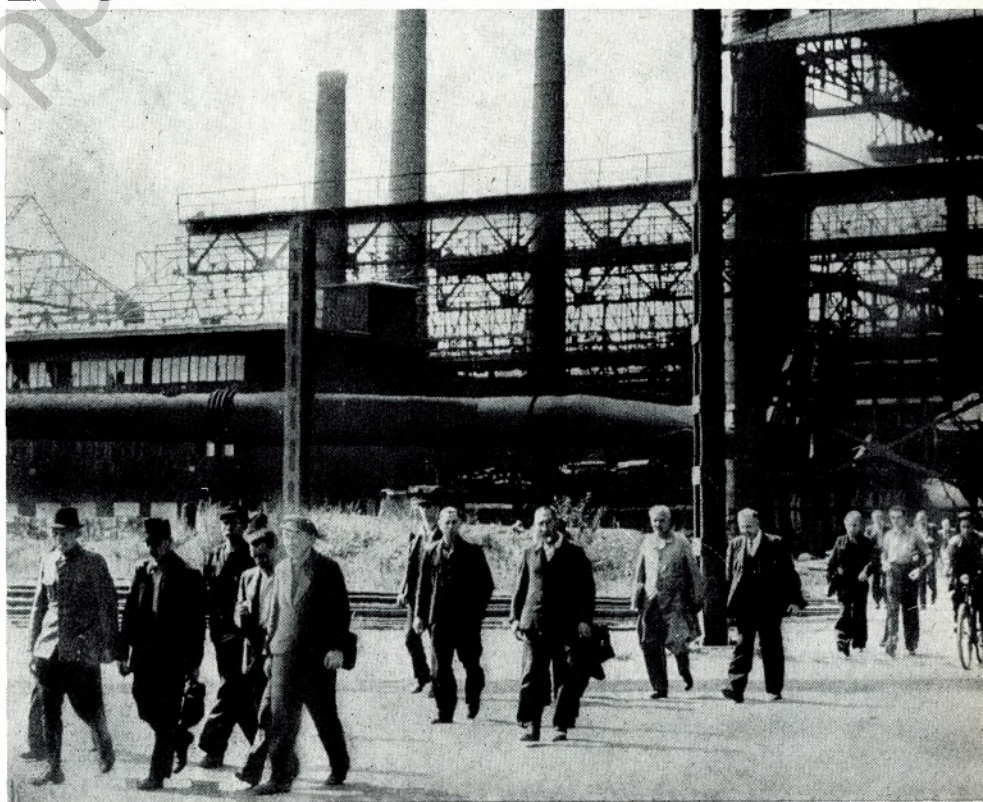
(Fortsetzung auf Seite 12)

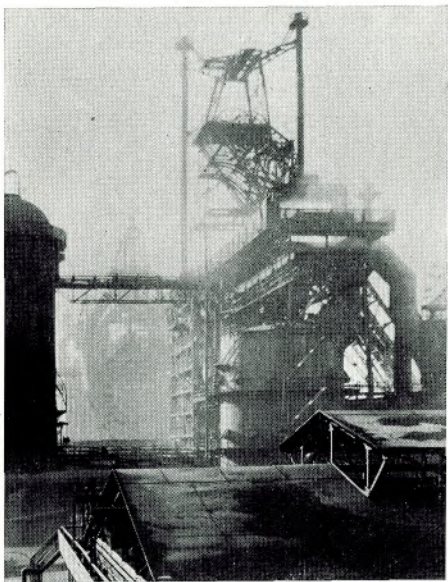


STATIONEN DES WIEDERAUFBAUES

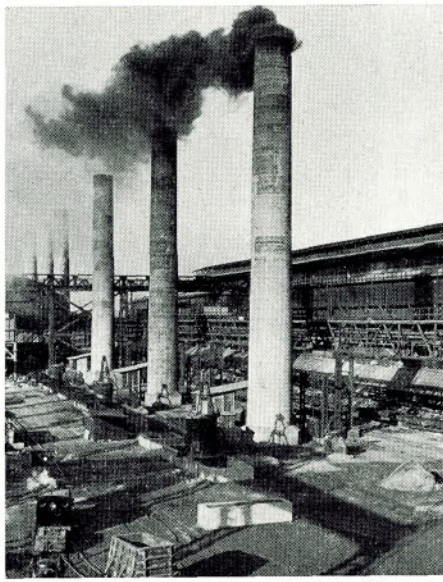
Steil war der Aufstieg, den die August Thyssen-Hütte aus Kriegszerstörung und Demontage in den vergangenen Jahren nehmen konnte. Heute, da sie vollendet wieder vor uns steht, übersieht man allzu leicht, welche Sorgen und Mühen es vor allem in den ersten Jahren des Neubeginns gekostet hat, als der Wiederaufbau mit Mut und Optimismus begonnen wurde. Nur nach und nach kamen die Betriebe wieder in Gang. Jedes Jahr aber ist, wie unsere Zeitafel auf den beiden nächsten Seiten zeigt, gekennzeichnet durch einige wichtige Daten — Stationen auf dem Weg zu einem neuen, modernen Hüttenwerk.

AUS KRIEG UND DEMONTAGE ERSTAND EIN NEUES WERK

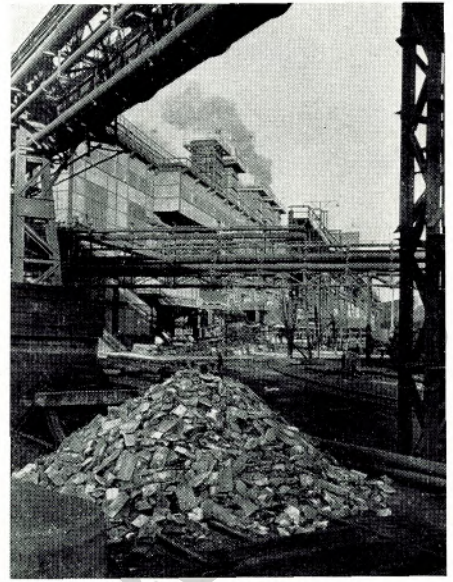




1951 Hochofen 7 wurde am 7. Mai angeblasen. Hochofen 5 folgte am 24. Mai



1951 Im SM-Werk II gingen Ofen 5 im Oktober, Ofen 4 im Dezember in Betrieb



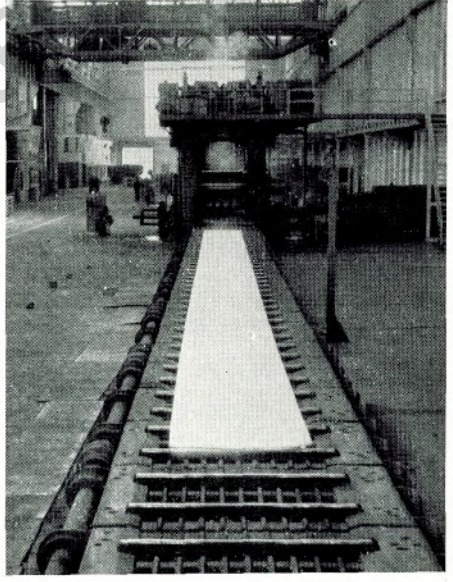
1953 Das Thomaswerk kam am 8. März mit 3 Konvertern u. einem Mischer in Gang



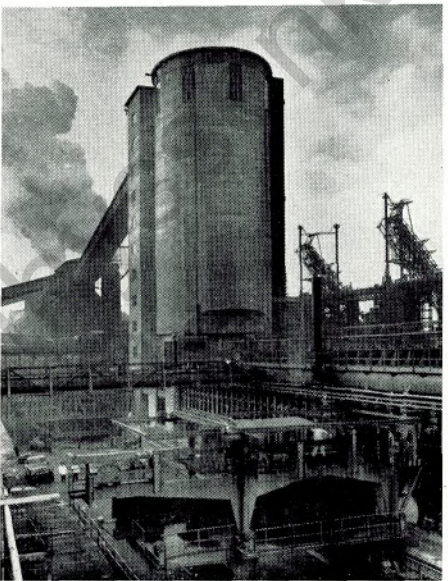
1954 Die Mittelstraße V konnte mit einem Strang wieder in Betrieb gesetzt werden



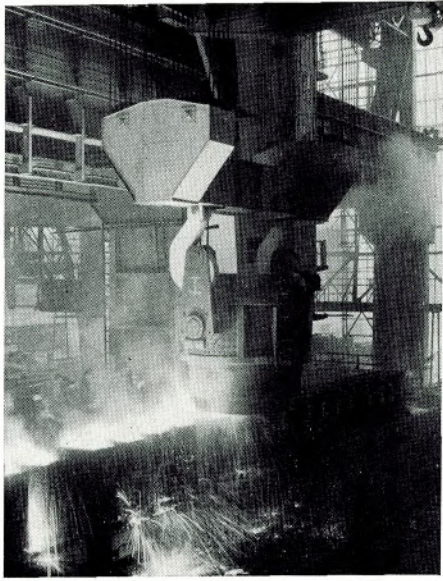
1955 Viele Betriebe liefen in diesem Jahr an: Hochofen 8 wurde angeblasen



1955 Am 3. März begannen die Probeläufe in der vollkontinuierl. Breitbandstraße



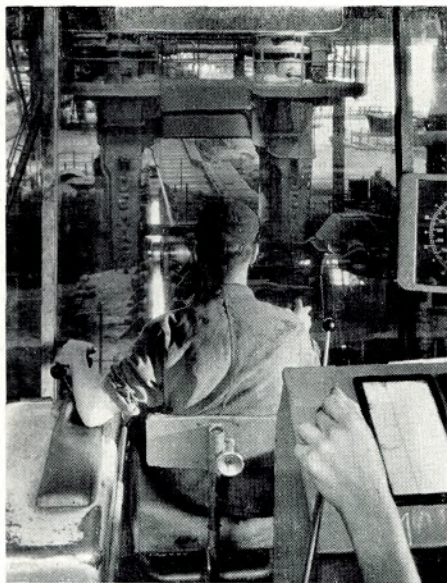
1956 Die neue Batt. 1 der Kokerei August Thyssen kam am 15. Nov. in Betrieb



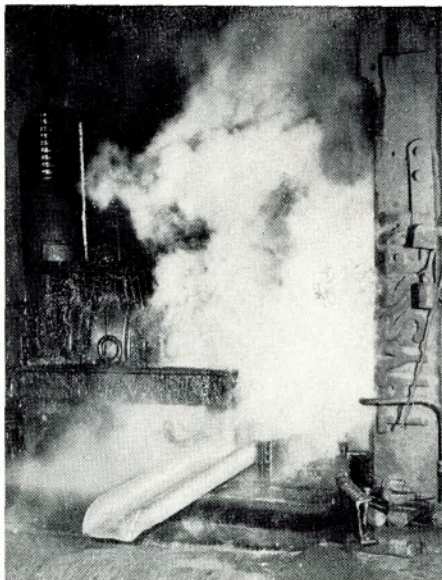
1957 Das neue SM-Stahlwerk I brachte am 25. Februar die erste 250-t-Charge



1957 Zum erstenmal auf einer Messe vertreten: „Haus Thyssenstahl“ in Hannover



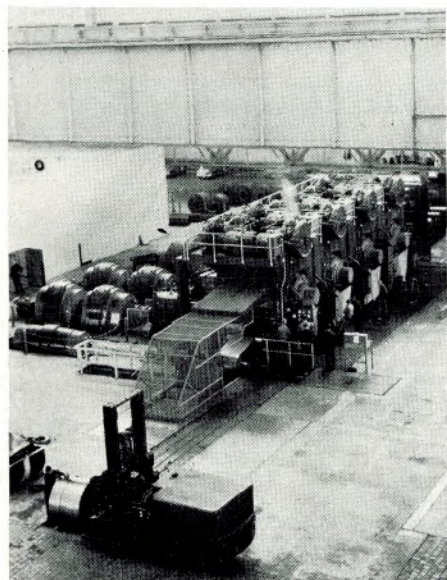
1953 Blockbrammenstraße und Profilstraßen
begannen ihre Arbeit, hier Blockstr. 1



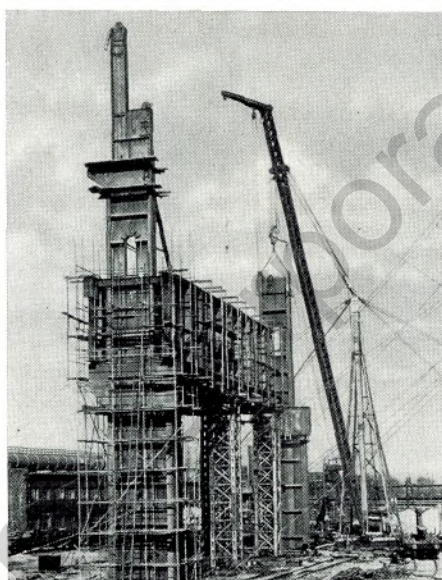
1953 Am 10. Mai walzte die Fertigstraße 1
des Block- u. Profilwalzwerks erstmals



1953 Neue Belegschaftshäuser entstanden.
Das erste wurde im Mai übergeben



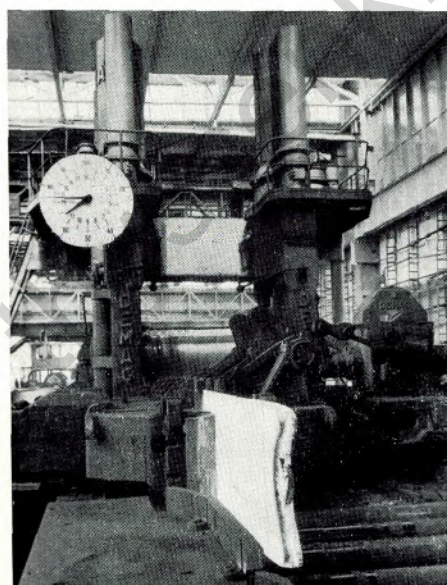
1956 Das neue Kaltwalzwerk der Hütte
nahm am 1. Mai den Walzbetrieb auf



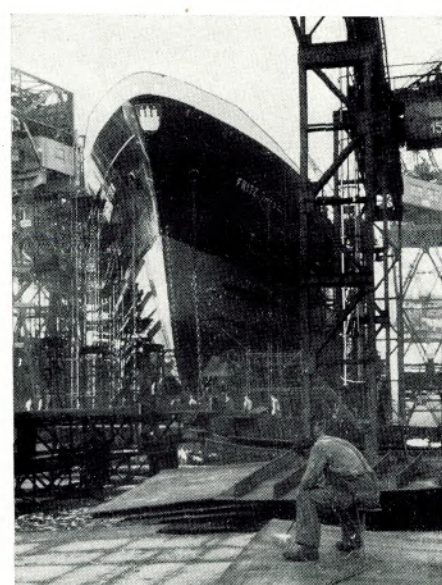
1956 Am 15. Juli wurde mit dem Bau des
neuen SM-Stahlwerks I begonnen



1956 Der Frachter „August Thyssen“ konnte
am 25. Juli in Dienst gestellt werden



1957 Im Juni kam die neue Blockbrammen-
straße 2 der Hütte in Betrieb



1958 Am 29. Januar lief in Emden das Motor-
schiff „Fritz Thyssen“ vom Stapel



1958 Erstmals bei der Frühjahrsmesse 1958
war die ATH auch in Leipzig vertreten

ERZEUGUNG U. ABSATZ

Flachstahlprodukte führen im Umsatz

Produktion und Absatz sind 1956/57 erneut gestiegen. Im Verlauf des Geschäftsjahres, besonders in seiner zweiten Hälfte, hat die überaus lebhafteste Nachfrage nach Stahlerzeugnissen einer ruhigeren Entwicklung Platz gemacht. Die Marktlage blieb jedoch insgesamt gesehen bei wenig veränderten Auftragsbeständen weiterhin stabil, wenn auch seit dem Sommer des vergangenen Jahres das Auslandsgeschäft für die meisten Walzstahl-Erzeugnisse preis- und mengenmäßig rückläufig ist.

Da eine neue leistungsfähige Batterie in Produktion kam und zeitweilig alle fünf Batterien betrieben werden konnten, erhöhte sich die Koks-erzeugung gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent auf eine Durchschnittsleistung von rd. 116 000 Tonnen monatlich.

Die Roheisen-Produktion lag im Monatsdurchschnitt bei rd. 132 000 Tonnen und stieg damit gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent. An der Roheisen-Erzeugung des Bundesgebietes war die Thyssen-Hütte in der gleichen Zeit mit 8,8 Prozent beteiligt.

Unsere Rohstahlproduktion stellte sich im Schnitt auf rd. 150 000 Tonnen monatlich, entsprechend einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von fast 16 Prozent. Der Anteil des Hüttenwerks an der Rohstahl-

Erzeugung des Bundesgebietes lag damit bei 7,5 Prozent.

SM-Anteil stieg weiter

Im Berichtsjahr entfielen von der gesamten Stahlerzeugung rd. 33 Prozent auf Siemens-Martin-Stahl und 67 Prozent auf Thomasstahl. Inzwischen konnte die für unsere Breitband-Erzeugung besonders wichtige SM-Stahlbasis durch die zeitlich gestaffelte Inbetriebnahme des neuen Siemens-Martin-Stahlwerkes I fühlbar verbreitert werden, so daß gegenwärtig der Siemens-Martin-Stahl bereits mit rd. 45 Prozent an unserer Stahlerzeugung beteiligt ist.

- Auch hier hat sich also eine durchgreifende Strukturwandlung gegen-

über den Produktionsverhältnissen der Vorkriegszeit vollzogen. Damals entfiel auf Siemens-Martin-Stahl nur etwa ein Viertel der gesamten Rohstahl-Erzeugung der Hütte.

Bei den heutigen Anteilen ist noch zu berücksichtigen, daß von unserer Erzeugung an Thomasstahl zur Zeit etwa 17 000 Tonnen monatlich als VK-Stahl hergestellt werden, der nach Güte und Verwendungsmöglichkeiten den Siemens-Martin-Stählen weitgehend gleichkommt. Nach Inbetriebnahme des siebten Konverters wird sich die Produktion an VK-Stahl auf rd. 28 000 Tonnen erhöhen.

Die Erzeugung an Walzstahl stieg im Berichtsjahr um 11 Prozent auf rd. 125 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt. Der im Vergleich zur Rohstahl-Produktion geringere Zuwachs ist bedingt durch den Rückgang der Halbzeug-Zukäufe. Unser Anteil an der Walzstahl-Erzeugung des Bundesgebietes betrug unverändert rd. 7 Prozent.

Walzstahl stieg an

Die Steigerung der Walzstahl-Erzeugung kam wiederum im wesentlichen der Flachstahlseite zugute. Demgegenüber stieg die Produktion von Halbzeug und Profilen nur geringfügig an. Trotz des Produktionszuwachses war die Warmbreitbandstraße, die bis Ende 1957 in 33 Betriebsmonaten rd. 1,5 Millionen Tonnen Breitband ausgedreht hat, auch in der Spitze nur mit 50 Prozent ihrer Kapazität ausgelastet. Im laufenden Geschäftsjahr wird die Auslastung voraussichtlich 60 bis 70 Prozent erreichen.

Den Ausstoß der schweren Fertigstraße, deren Leistungsmöglichkeit im Berichtsjahr zu rd. 70 Prozent ausgenutzt war, wollen wir im laufenden Jahr auf 75 bis 80 Prozent der Kapazität steigern. Die Auslastung der Mitteleisen-Fertigstraße wird voraussichtlich unverändert bei etwa 60 Prozent bleiben.

Die Erzeugung an Grubenausbau konnte gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt werden, während die Produktion von Nebenerzeugnissen — vor allem von Straßenbaustoffen — entsprechend der Roheisen-Erzeugung anstieg.

Ausbau der Forschung

Zur qualitativen Verbesserung unserer Stahlerzeugung widmen wir dem Ausbau unserer Forschungs- und Kontroll-einrichtungen besondere Aufmerksamkeit.

Ausbau der technischen Ausrüstung

(Fortsetzung von Seite 9)

Im Zuge der Entflechtung behielt die ATH nur noch ein Miteigentum von 50 Prozent an dem Kraftwerk, das heute sowohl der Deckung des Strombedarfs der Hamborner Bergbau AG wie der Versorgung unserer Betriebe dient. Da mit dem Wiederaufbau auch unser Strombedarf sich stark erhöht hat und weiter steigt, gehört der Ausbau des Kraftwerks zu den für uns betrieblich vordringlichen Investitionen.

Heute arbeitet das Kraftwerk mit zwei Maschinensätzen, die zusammen eine installierte Leistung von 64 000 kW haben. Die Stromabgabe lag im Berichtsjahr bei 420 Millionen kWh. Im gleichen Zeitraum betrug der Stromverbrauch der ATH 415 Millionen kWh, von denen 115 Millionen kWh in eigenen Anlagen erzeugt und 300 Millionen kWh über das RWE-Verbundnetz vornehmlich vom Kraftwerk Hamborn bezogen wurden. Ein dritter Maschinensatz, der die installierte Leistung des Kraftwerks verdoppeln wird, geht seiner Vollendung entgegen.

- Unsere Investitionstätigkeit in dem vorstehend geschilderten Rahmen ist die Voraussetzung für die ständige Verbesserung der technischen Leistungsfähigkeit der Hütte und wird gleichzeitig bis Ende 1959 eine Steigerung unserer Rohstahl-Erzeugung auf rd. 250 000 Tonnen monatlich ermög-

lichen, die der stärkeren Auslastung unserer Walzenstraßen zugute kommen wird.

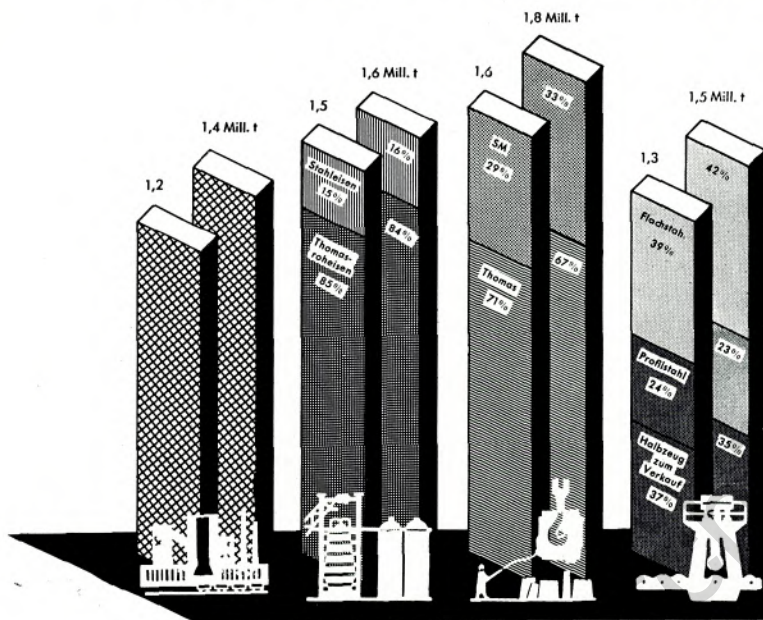
Beste Nutzung der modernen Anlagen

Die moderne Entwicklung im Eisenhüttenwesen drängt einerseits im Bereich der Hochöfen und Stahlwerke zu größeren Ofeneinheiten und führt andererseits zu kontinuierlichen Walzanlagen mit einer früher unbekannten Leistungsfähigkeit. Damit ist gleichzeitig eine Vergrößerung der Hüttenwerke in ihrem gesamten Zchnitt verbunden.

Wir haben diese technischen Fortschritte bei dem Wiederaufbau des Werkes, der insofern treffender als Neubau gekennzeichnet werden könnte, weitgehend berücksichtigt. Wenige leistungsfähige Produktionseinheiten bestimmen heute die Struktur der Hütte. Damit allein ist es jedoch nicht getan.

- Die Rationalisierung im technischen Bereich zwingt zu einer Bereinigung der Absatzprogramme, um durch Vereinfachung der Sorten und Qualitäten jeweils Auftragsmengen zu erreichen, die eine optimale Ausnutzung unserer modernen Walzanlagen ermöglichen. Das wiederum läßt sich mitunter nur gemeinsam mit anderen Werken erreichen.

Somit rundet sich der Wiederaufbau durch die Beseitigung von Entflechtungsschäden und die Zusammenarbeit mit anderen Stahlunternehmen.



In Weiterentwicklung des Sauerstoff-Blasverfahrens haben wir in unseren eigenen Werkstätten eine Vorrichtung geschaffen, mit der wir in der Konverteranlage den Stahl mit reinem Sauerstoff betriebsmäßig frischen können. Weitere Versuche richten sich darauf, durch Anwendung von Sauerstoff auch bei dem Siemens-Martin-Verfahren eine Steigerung der Schmelzleistung zu erreichen. Schon heute läßt sich sagen, daß den klassischen Stahl-Herstellungsverfahren durch die Anwendung von Sauerstoff so große neue Vorteile erwachsen, daß ihre Bedeutung auch für die Zukunft gesichert erscheint.

Der wachsende Anteil schlecht verkokbarer Gasflammkohlen im Einsatz unserer Kokerei führte zu eingehenden Versuchen über die Wirkung verschiedener Beimengungen auf Güte und Festigkeit des Kokses. In Zusammenarbeit mit der Bergwerksgesellschaft Walsum mbH wurden Gasflammkohlen mit einem Zusatz von Feinerzen verkocht und das Verhalten eines solchen Eisenkokses im Hochofen untersucht. Die Versuche werden fortgesetzt.

Exportanteil 14 Prozent

Im Berichtsjahr hielt bei aller Beruhigung des Stahlmarktes die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Hütte an, ohne daß wir unsere Absatzmöglichkeiten voll ausschöpfen konnten. Da nach wie vor die aus eigener Erzeugung verfügbaren Rohstahl-Mengen unzureichend waren, haben wir sie wiederum, *wenngleich* in wesentlich geringerem Umfang als in den Vorjahren, durch Halbzeug-Zukäufe ergänzt.

- 1956/57 stellte sich der Umsatz unserer Hütte auf insgesamt 838 Millionen DM. Das entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 18,6 Prozent.

Der Exportanteil am Umsatz hat sich 1956/57 von 11 Prozent im Vorjahr auf 14 Prozent erhöht. Zur Ausfuhr in dritte Länder kamen im wesentlichen Oberbaumaterial, Breitflanschträger, Formstahl und Qualitätsfeinbleche. Auch in manchen Nebenprodukten und Werkstattnenerzeugnissen konnten gute Auslandsgeschäfte abgeschlossen werden.

Exportmarkt stark abgeschwächt

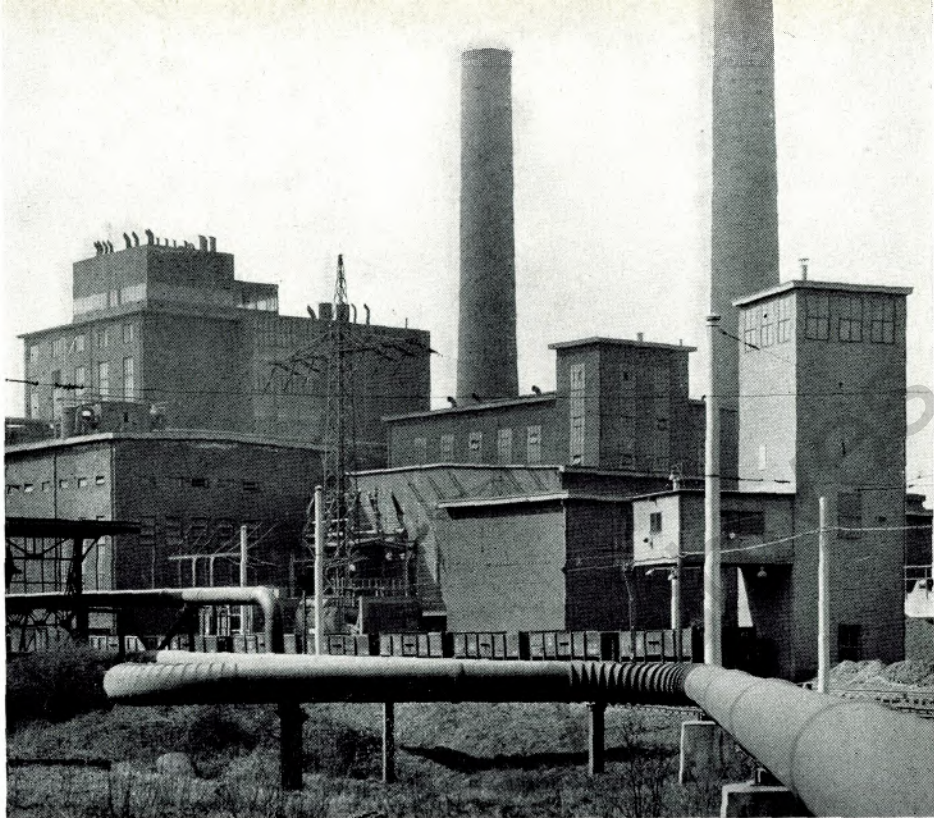
Im Verlauf des Geschäftsjahres hat sich der Exportmarkt stark abgeschwächt, mit Ausnahme von Oberbaumaterial und Qualitätsfeinblechen, die noch zu unverändert guten Preisen abgesetzt werden konnten.

- Am Gesamtumsatz der Hütte waren die Flachstahl-Erzeugnisse mit 44 Prozent beteiligt. Sie haben damit erstmalig den Bereich Halbzeug und Profilstahl überrundet, dessen Anteil auf knapp 42 Prozent zurückfiel. Rohstahl war nur noch mit etwas mehr als einem Prozent beteiligt. Der Rest entfällt auf die Gruppe der Nebenerzeugnisse.

Unsere Lieferungen an Rohblöcken konnten wir durch teilweise Verlagerung unserer vertraglichen Verpflichtungen auf ein befreundetes Werk weiter einschränken. Halbzeug liefern wir ausschließlich auf Grund langfristiger Verträge, wobei wir auf eine ausreichende Versorgung der Niederrheinischen Hütte besonders bedacht sind.

Flachstahl-Stellung gefestigt

Die Stellung der ATH als Flachstahl-Produzent hat sich weiter gefestigt und



DAS KRAFTWERK HAMBORN WURDE ERWEITERT UND VERSTÄRKT

verstärkt. Der Markt für Flachstahl-Erzeugnisse, vor allem für Feinbleche, ist im wesentlichen nach wie vor fest. Die Erzeugung reichte im Berichtsjahr nicht aus, alle mengenmäßigen Anforderungen zu erfüllen. Das gilt sowohl für Warmbreitband, das wir mit rd. 40 000 Tonnen monatlich in erster Linie unseren Vertragskunden zur Verfügung stellten, als auch für warmgewalzte Bleche, deren Erzeugung durch den Mangel an Rohstahl auf rd. 7500 Tonnen je Monat besonders stark begrenzt wurde. Kaltgewalzte Qualitätsfeinbleche konnten wir mit monatsdurchschnittlich 6000 Tonnen in höheren Qualitäten und günstigeren Abmessungsbereichen als im Vorjahr auf den Markt bringen.

Zur Abrundung unseres Flachstahl-Programms werden wir in einigen Monaten Grobbleche bestimmter Abmessungen und gegen Ende des Jahres auch verzinkte Bleche liefern. Darüber hinaus bereiten wir zur Zeit in Anknüpfung an ein früheres wichtiges Verkaufsprodukt der ATH auch die Versorgung des Elektroblechmarktes mit kornorientierten Transformatorblechen und Dynamoblechen vor. Das Geschäft in Grubenausbau und sonstigen Werkstätten-Erzeugnissen war zufriedenstellend, *wenngleich* bei Grubenausbau ein Preisdruck zu verzeichnen war. Der Verkauf von Straßenbaustoffen und Siporex-Gasbeton wurde weiter gesteigert.

ROHSTOFF-VERSORGUNG

Mit der anhaltenden Ausweitung der Stahl-Erzeugung sind wir in steigendem Maße vor die Aufgabe gestellt, unsere Rohstoff-Versorgung durch vorausschauende Einkaufs-, Transport- und Investitionsmaßnahmen langfristig zu sichern. Die Dringlichkeit dieser Aufgabe wurde 1956/57 wiederum deutlich, als besonders in den ersten Monaten des Berichtsjahres die Beschaffung der für unsere steigende Erzeugung erforderlichen Rohstoffmengen zeitweise erheblichen Schwierigkeiten ausgesetzt war.

Nach wie vor bilden die Schwedenerze den Grundstock unserer Versorgung. Neben den Venezuela- und Labradorerzen, die wir erstmalig auf Grund mehrjähriger Lieferverträge erhielten und in steigenden Mengen beziehen werden, wenden wir uns zur langfristigen Sicherung unserer Versorgung auch den neuen Erzvorkommen in Französisch-Westafrika zu.

Zusammen mit den übrigen Ruhrhütten und anderen Unternehmensgruppen im

Bereich der Montanunion und Großbritanniens haben wir uns an der französischen Société Anonyme des Mines de Fer de Mauritanie („Miferma“) beteiligt, die sich den Aufschluß und Abbau der Lagerstätten bei Fort Gouraud in Mauretanien zum Ziel gesetzt hat. Bis zur Erschließung und praktischen Nutzbarmachung dieses Vorkommens wird jedoch im Hinblick auf die schwierigen Transportverhältnisse noch geraume Zeit vergehen, so daß wir mit Lieferungen erst in einigen Jahren rechnen können.

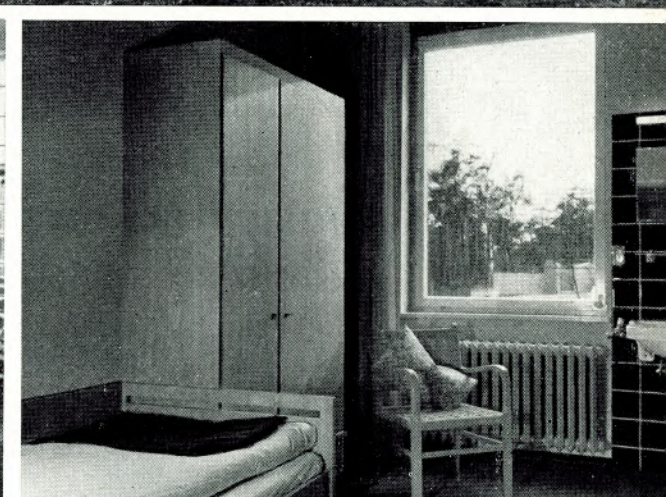
Im Interesse einer breiten und sicheren Versorgungsbasis prüfen wir darüber hinaus auch Möglichkeiten zur Erschließung weiterer ausländischer Erzvorkommen.

Der Bedarf an Zukaufsschrott, der in den ersten Monaten des Berichtsjahres im Vergleich zu anderen Werken noch gering war, stieg mit der schrittweisen Inbetriebnahme des neuen Siemens-Martin-Stahlwerkes.

Die Versorgung mit Brennstoffen stand im Berichtsjahr unter dem Druck steigender Auslandskosten. Wie im Vorjahr haben wir wieder Kohle aus den USA eingeführt.

Anita-Thyssen-Heim • Oase der Erholung

Als Paradies im Grünen, inmitten der Waldungen der Tester Berge und in unmittelbarer Nähe des Naturschutzgebietes Wacholdertal, zeigt sich das „Anita-Thyssen-Heim“ unserer Hütte in diesen Wochen dem Besucher. Seit zwei Jahren besitzt die ATH hier, nur knapp zwanzig Kilometer vor den Toren des Werkes, ein Erholungs- und Freizeitheim. Dank dem Entgegenkommen von Gräfin Anita Zichy-Thyssen konnte hier ein 35 Hektar großes Gelände gepachtet werden, um den Mitarbeitern ein Haus der Ruhe und Beschaulichkeit zu schaffen. In den vergangenen 12 Monaten wurden hier nach den Entwürfen von Professor Max Taut Erweiterungs- und Neubauten durchgeführt, die Arbeitsdirektor Meyer kürzlich der Presse zeigen konnte. Ein großes Lehrlings-Wohnheim (die Bilder links und unten) mit zwei Schlaf- und Waschräumen ist für 34 Personen bestimmt. Der Altbau wurde um ein Gästehaus (rechts) erweitert, das neben der Wohnung des Hausverwalters fünf Übernachtungsräume mit Bad und Toiletten, einen Tagesraum sowie einen Lesesaal mit Bibliothek enthält. Auch die neue Gärtnerei der ATH (ganz unten rechts) hat hier ihren Platz erhalten. Inzwischen entstehen große Volieren, deren Insassen demnächst alte und junge Gäste erfreuen sollen.



UNSERE MITARBEITER

2500 neue Wohnungen für die Belegschaft der ATH

„1956/57 hat sich die Belegschaft der Hütte um 17,5 Prozent auf über 10 600 Mitarbeiter vergrößert. Die Zunahme um insgesamt rd. 1600 Arbeiter und Angestellte war bedingt einmal durch die anhaltende Produktionsausweitung, zum anderen durch die Arbeitszeit-Verkürzung, die zudem auch zahlreiche organisatorische Maßnahmen und Umstellungen im betrieblichen Arbeitsablauf erforderte.“ Mit diesen Worten beginnt der Abschnitt des Geschäftsberichtes, der sich ausführlich mit Fragen der Belegschaft befaßt. Eine der wichtigsten Sozialmaßnahmen für die Belegschaft stellt der Bau von Wohnungen dar. Seit 1950 wurden, einschließlich der zur Zeit in Bau befindlichen Vorhaben, 2500 neue Wohnungen erstellt. Im Geschäftsbericht heißt es weiter:

Die Verkürzung der Arbeitszeit erfolgte zunächst — wie bereits im Vorjahr berichtet — im Bereich der Hochofenanlage, für deren Gesamtbelegschaft seit Oktober 1956 die tarifliche Arbeitszeit auf 48 Wochenstunden festgelegt war, bis sie im laufenden Geschäftsjahr ab 1. Februar 1958 weiter auf 42 Stunden reduziert wurde. Im April 1957 kam die allgemeine Einführung der 45-Stunden-Woche in den übrigen Bereichen der Hütte mit Ausnahme des neuen Siemens-Martin-Stahlwerkes I. Dieser Betrieb führte auf Grund einer bis zum 30. April 1958 befristeten Sondergenehmigung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen die durchgehende Arbeitsweise mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 42 Stunden ein.

Mit dem Abschluß zahlreicher Wiederaufbauarbeiten wurden an manchen Stellen der Hütte Arbeitskräfte für die Produktionsbetriebe frei. Dadurch gelang es, die Neueinstellungen infolge der Arbeitszeit-Verkürzung insgesamt auf ein erträgliches Maß zu beschränken. Eine zahlenmäßige Abgrenzung dieser Neu-

einstellungen im einzelnen ist wegen des gleichzeitigen Belegschaftszugangs infolge der ständigen Produktionsausweitung und des Anlaufens neuer Betriebe nur schwer möglich.

- Die durchschnittliche Arbeitszeit, die 1955/56 noch bei 53 Wochenstunden gelegen hatte, konnte in der ersten Hälfte des Berichtsjahres auf 51,8 Stunden zurückgeführt werden und erreichte im zweiten Halbjahr 47,3 Stunden.

Die nach Einführung der Arbeitszeit-Verkürzung im zweiten Halbjahr noch erforderlichen Überstunden wurden im wesentlichen in der Urlaubszeit sowie während der Grippe-Epidemie des letzten Jahres geleistet. Teilweise ließen sie sich aber auch deshalb nicht vermeiden, weil die Neueinstellung von geeigneten Mitarbeitern nicht immer rechtzeitig möglich war. Wir bleiben bemüht, die Zahl der Überstunden weiter einzuschränken.

Mit der allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit sowie der Einführung der

durchgehenden Arbeitsweise im Siemens-Martin-Stahlwerk I war auch ein Rückgang der Sonntagsschichten verbunden. Während noch im Oktober 1956 44 Prozent der Gesamtbelegschaft sonntags arbeitete, waren es ein Jahr später, im Oktober 1957, nur noch 32 Prozent.

Belegschaft weiter verjüngt

Der Zuwachs an Beschäftigten brachte im Berichtsjahr wiederum eine Verjüngung der Belegschaft mit sich. Das Durchschnittsalter unserer Angestellten war zwar Ende 1956/57 mit 37,6 Jahren noch um einiges höher als bei den Arbeitern; immerhin lag der Gesamtdurchschnitt mit 36,2 Jahren schon etwas günstiger als der allgemeine Durchschnitt in der übrigen eisenverarbeitenden Industrie des Bundesgebietes.

Wenn auch die mittlere Altersgruppe der 30- bis 40-jährigen nach wie vor relativ schwach besetzt ist und immer noch rd. 37 Prozent der Belegschaft über 40 Jahre alt sind, so gewinnen doch die jüngeren Jahrgänge immer mehr an Boden. Über 44 Prozent unserer Mitarbeiter gehörten Ende des Berichtszeitraumes in die Altersgruppen bis einschließlich 30 Jahre. Das hängt nicht zuletzt mit der verstärkten Einstellung geeigneter Nachwuchskräfte zusammen, deren Ausbildung wir uns angesichts der wachsenden und teilweise neuen Anforderungen in allen Bereichen der Hütte seit langem besonders annehmen.

427 Lehrlinge

Am 30. September 1957 standen bei uns insgesamt 427 Lehrlinge in der Ausbildung, davon 112 im kaufmännischen und 315 im technischen sowie gewerblichen Bereich.

Die Erweiterung unseres Ausbildungswesens und die Verbesserung seiner Einrichtungen hat sich gut bewährt. Das zeigt sich auch darin, daß von über 100 jungen Mitarbeitern, die im Berichtsjahr alle ihre Abschlußprüfung erfolgreich ablegten, rd. zwei Drittel mit den Noten „sehr gut“ und „gut“ bestanden.

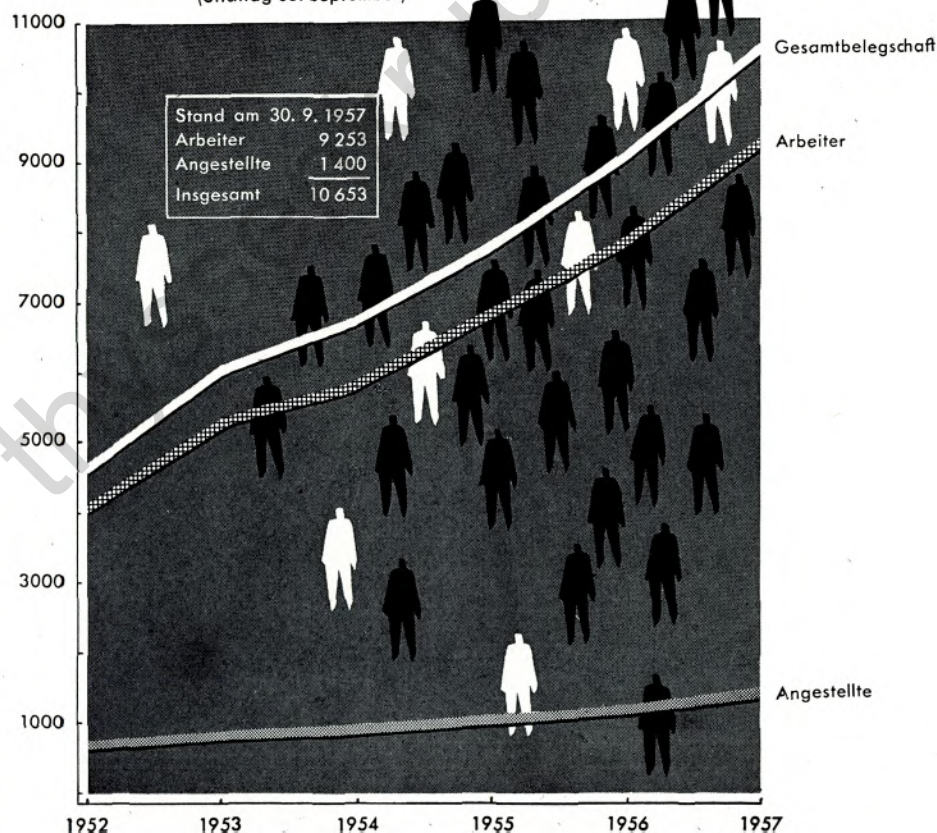
Inzwischen gehören sie zu dem bewährten Stamm unserer Belegschaft, von denen 17 Prozent bereits über 25 Jahre im Dienst der Hütte stehen. Im allgemeinen Durchschnitt liegt die Werkzugehörigkeit jetzt bei knapp zehn Jahren.

Reale Kaufkraft erhöhte sich

Die anhaltende Verbesserung der materiellen Lage unserer Mitarbeiter wird besonders deutlich, wenn man einmal — wie in dem beigelegten Schaubild — ihre Lohnkaufkraft in Arbeitsminuten ausdrückt und in ihrer zeitlichen Entwicklung betrachtet. Auch wenn eine Verteuerung der Lebenshaltung seit 1952 um rd. 6 Prozent in Rechnung gestellt wird, verbleibt eine beachtliche Steigerung der realen Kaufkraft unserer Belegschaft. Dieser Zuwachs stellt sich — bezogen auf die Entwicklung des Durchschnitts-Stundenlohnes — auf etwa 52 Prozent und bleibt auch bei Zugrundelegung des Durchschnitts-Einkommens mit rd. 35 Prozent sehr beachtlich.

Bei unserer Sozialarbeit nehmen wir uns — auch im Interesse unserer Mitar-

Entwicklung der Belegschaftszahlen
(Stichtag 30. September)



beiter — besonders der Aufgaben an, deren Lösung auf längere Sicht eine Steigerung auch der betrieblichen Leistungen verspricht. Dies erfordert im Rahmen der für soziale Aufwendungen verfügbaren Mittel sorgfältig abgewogene Entscheidungen, die den besonderen Belangen unserer stark angewachsenen Belegschaft Rechnung tragen. Die nicht gesetzlich bzw. tariflich gebundenen Aufwendungen stiegen im Berichtsjahr erneut um 23 Prozent auf insgesamt 10,5 Millionen DM.

Von diesen freiwilligen sozialen Aufwendungen in Höhe von

	1956/57	1955/56
entfielen im einzelnen auf	DM 10 496 000	DM 8 539 000
Pensionszahlungen	DM 3 174 000	DM 3 145 000
Wohnungsbau	DM 2 302 000	DM 1 307 000
Weihnachtsvergütungen	DM 3 365 000	DM 2 781 000
Sonstige freiwillige Aufwendungen	DM 1 655 000	DM 1 306 000

Die gesetzlichen Sozialabgaben lagen — zum Teil bereits unter dem Einfluß der verschiedenen neuen Sozialgesetze — mit 7,8 Millionen DM um 34,8 Prozent höher als im Vorjahr.

Rentenreform brachte Mehrbelastung

Die im Berichtsjahr in Kraft getretene Neuregelung der gesetzlichen Rentenversicherung hat die Voraussetzungen, unter denen die betriebliche Altersversorgung bislang bei uns durchgeführt wurde, verändert. Das stellte uns vor die Aufgabe, die werkseitigen Unterstützungen mit den erheblich verbesserten gesetzlichen Sozialleistungen abzustimmen. Dabei erwies sich eine Neuordnung unserer Werksrenten als unumgänglich. Wir haben sie auf Empfehlung der Pensionsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie mit Wirkung vom 1. September 1957 bei breiter Streuung im einzelnen um durchschnittlich 23 Prozent gesenkt und dadurch den aus naheliegenden Gründen erforderlichen Abstand zwischen den Nettoeinkommen unserer aktiven Belegschaft und der Pensionäre wieder auf ein gesundes Maß gebracht. Ungeachtet dieser Rentenkürzung verbleibt für uns aus der Anhebung der gesetzlichen Sozialrenten im Saldo eine nicht unerhebliche Mehrbelastung durch die erhöhten Arbeitgeberbeiträge, die — auf das Jahr gerechnet — bei etwa einer halben Million DM liegen wird.

Die Zahl der pensionierten Mitarbeiter und sonstigen Unterstützungsberechtigten, die eine Werksrente erhalten, blieb mit rd. 2800 unverändert. Auf je 100 aktive Belegschaftsangehörige (ohne Kokerei) entfallen mithin noch 28 Rentenempfänger gegenüber 32 im Vorjahr.

Schwierige Lage der Betriebskrankenkasse

Der Mitgliederkreis unserer Betriebskrankenkasse hat sich im Berichtsjahr infolge des Belegschaftszugangs und auch auf Grund des neuen Gesetzes über die Krankenversicherung der Rentner beträchtlich vergrößert. Zahlreiche pensionierte Mitarbeiter oder deren Angehörige kehrten wieder zu ihr zurück.

	1956/57	1955/56
Betriebskrankenkasse ¹⁾	8665	7563
durchschn. Krankenziffer	3,76 %	4,15 %
durchschn. Unfallziffer ²⁾	0,75 %	0,67 %

¹⁾ ausschl. werksfremder Mitglieder
²⁾ in der Krankenziffer enthalten

Das „Gesetz zur Verbesserung der wirtschaftlichen Sicherung der Arbeiter im Krankheitsfall“ — sogenanntes Lohnfort-



September DM 1,86



1952



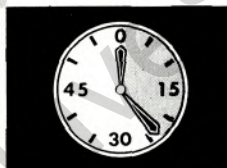
September DM 2,17



1954



September DM 2,54



1956



September DM 3,00



1957

zahlungsgesetz — und die sich über mehrere Wochen erstreckende Grippe-Epidemie brachten der Betriebskrankenkasse erhebliche Mehrausgaben, die nur teilweise durch eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge aufgefangen werden konnten.

Im letzten Quartal des Geschäftsjahres wurden erstmals etwa 90 000 DM als gesetzlich vorgeschriebener Arbeitgeber-Zuschuß bei etwa 27 000 Krankheitstagen gezahlt, so daß wir auch ohne die Sonderbelastung durch die Grippewelle jährlich mit mehreren hunderttausend D-Mark zusätzlicher Aufwendungen durch dieses Gesetz auf die Dauer rechnen müssen. Hinzu tritt eine Mehrbelastung von 100 000 DM jährlich durch die im Juli 1957 notwendig gewordene Erhöhung der Krankenkassenbeiträge. Es steht zu erwarten, daß die Beitragssätze noch weiter angehoben werden müssen.

Der Krankenstand, der sich — auf die ganze Berichtszeit gesehen — gegenüber dem Vorjahr etwas gebessert hat, stieg im Schnitt des letzten Quartals aus den erwähnten Gründen auf 4,45 Prozent an und erreichte im September 1957 mit 5,1 Prozent seinen bisher höchsten Stand.

1300 Helfer des Sicherheitswesens

Der Ausbau sowie die ständige Verbesserung des Sicherheitswesens und seiner Methoden führte zu einer verstärkten Aufklärung der Belegschaft über Unfallgefahren, denen immer wieder in besonderem Maße die erst kurz bei der Hütte beschäftigten und die jüngeren Belegschaftsangehörigen ausgesetzt sind. Im Berichtsjahr wurden rd. 1300 Mitarbeiter aus allen Betrieben in Fragen des Arbeitsschutzes ausgebildet. Gleichzeitig wurde auch die Schulung geeigneter Kräfte in der „Ersten Hilfe“ fortgesetzt.

Über 3500 Werkswohnungen für Mitarbeiter

Im Rahmen der Sozialarbeit bleibt nach wie vor der Bau von Wohnungen besonders dringlich. Im Berichtsjahr sind wir auch hier — in Zusammenarbeit mit den uns verbundenen Wohnstättengesellschaften — wieder ein gutes Stück vorangekommen.

- Mit 381 neuen Wohnungen, davon 40 Eigenheimen, konnten wir den Umfang der Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahr beträchtlich vergrößern. In den letzten fünf Jahren sind damit 1596 neue Wohnungen erstellt worden, so daß die Hütte heute über insgesamt 3507 Wohnungen verfügt. Zur Zeit befinden sich weitere 1065 Wohnungen in Bau bzw. in der Planung.

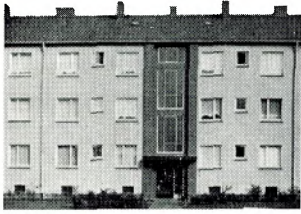
Auch der weitere Ausbau der sanitären Einrichtungen des Werkes macht gute Fortschritte. Ein neues Belegschaftshaus für 760 Mitarbeiter wurde im Berichtsjahr fertiggestellt; drei weitere für ins-

gesamt 3200 Mitarbeiter stehen vor ihrer Vervollendung.

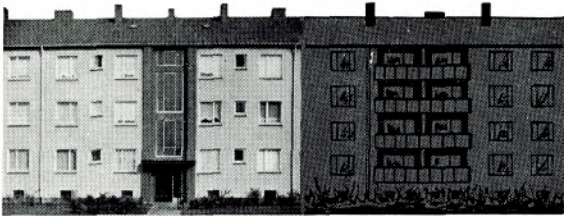
Die „Fritz-Thyssen-Stiftung“

Dem vollen Einsatz und häufig auch der Einsicht unserer Belegschaft ist es in erster Linie zu danken, daß der Wiederaufbau der ATH in wenigen Jahren erfolgreich durchgeführt werden konnte. Eine solche Gemeinschaftsleistung verpflichtet uns, den Geist dieser Jahre durch eine echt soziale Gestaltung des Werkes lebendig zu erhalten. Das ist auch der Sinn eines kürzlich von uns gefaßten Beschlusses, aus Anlaß der glücklichen Vervollendung des Wiederaufbaues der Hütte eine „Fritz-Thyssen-Stiftung“ zu errichten, die — ausgestattet mit einem Vermögen von einer Million DM — gemeinsam mit dem nach Beendigung der Demontage bereitgestellten „Joan Crane Fonds“ sozialen Aufgaben im Rahmen der ATH gewidmet sein wird.

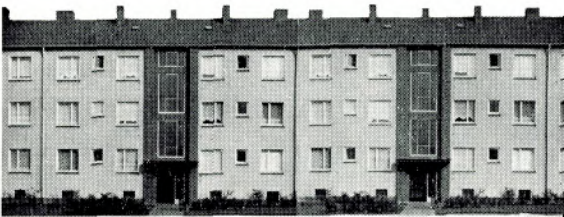
Entwicklung des Wohnungsbestandes



Zahl der Werkwohnungen am 30.9.1952
1911 Wohnungen



Neubau
1953 - 1957
1596 Woh-
nungen



Zahl der Werkwohnungen am 30.9.1957
3507 Wohnungen



Wohnungen in Bau
bzw. in der Planung
1065 Wohnungen

Neues Leben wuchs aus den Ruinen

Die August Thyssen-Hütte verfügt gegenwärtig über 3500 Werkwohnungen — mehr als je zuvor in ihrer fast siebzigjährigen Geschichte. Allein im letzten Geschäftsjahr konnten, wie der Geschäftsbericht verzeichnet, 381 neue Wohnungen fertiggestellt werden; vierzig davon waren Eigenheime. Im vergangenen Herbst waren fast 1100 Wohnungen im Bau bzw. in der Planung. Neben den Mietwohnungen und Eigenheimen, die in unmittelbarem Auftrag der ATH durch die Rheinische Wohnstättengesellschaft errichtet werden, entstanden rund 400 Wohnungen, die dem privaten Wohnungsbau von der ATH durch sogenannte 7c-Darlehen ermöglicht wurden.



LINKS: Das ist der gegenwärtige Stand des werkseigenen Bauprojekts an der Friedrich-Ebert-Straße in Walsum. Es umfaßt 62 Mietwohnungen. Ein Teil konnte bereits bezogen werden; in Kürze werden auch die letzten Familien hier einziehen können. Die Häuser wurden nach einem Entwurf von Architekt Meinen von der Rheinischen Wohnstätten errichtet und erhielten eine Klinkerverkleidung

UNTEN: Eines der größten privaten Bauprojekte Hamborns stellen die 220 Wohnungen dar, die von der Erbgemeinschaft Rubbert als Fortsetzung der Röttgersbach-Siedlung der ATH erbaut werden. 88 Mitarbeiter der Hütte zogen hier bereits ein





Grünstreifen und die klare Linienführung der von Professor Taut entworfenen Miethäuser am Röttgersbach geben dieser großen Wohnsiedlung ein sehr freundliches Aussehen. Hier werden insgesamt 216 Familien ein schönes Zuhause finden



Neben der alten Eichelkamp-Siedlung entstanden in den letzten zwei Jahren neue Eigenheime, so daß die gesamte Wohnsiedlung gegenwärtig 220 Familien zählt. Siebzig Eigenheime werden hier in Kürze bezugsfertig sein. Unermüdlich wird an diesem Projekt, das noch nicht abgeschlossen ist, gearbeitet. Vierzig Mietwohnungen stehen vor der Fertigstellung, 68 weitere Eigenheime sind geplant. Auf unserem Bild (oben) Herbert Kolpatzek und Heinrich Peters vom Wohnungswesen sowie Betriebsratsmitglied Johann Panek bei einem Rundgang durch die Siedlung



ATH-NOTIZBUCH

M/S „FRITZ THYSSEN“ startete am 23. April mit 300 Gästen an Bord von den Rheinstahl Nordseewerken Emden zur Probefahrt Richtung Borkum. Das neue Motorschiff steht unter der Leitung von Kapitän Johann Toben, der bisher das „Frigga“-Schiff „Hödur“ führte. Leitender Ingenieur Baumann fuhr bisher auf der „Vidal“. (Die Werkzeugzeitung wird in der nächsten Ausgabe ausführlich über die Probefahrt berichten.)



ZUM NEUEN GESCHÄFTSFÜHRER der Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH. in Dinslaken wurde mit Wirkung vom 1. Februar Dr. Rolf-Jürgen Hannesen ernannt. Direktor Ludwig Rodenkirchen, der zunächst die Geschäfte der Gesellschaft führte, scheidet am 1. Juni aus dieser Tätigkeit aus, um sich ausschließlich der Armco Eisen GmbH. in Köln zu widmen, deren Geschäftsführer er ist. Dr. Hannesen war bisher persönlicher Referent von Hüttendirektor Dr. Cordes.



DIE BETRIEBSKRANKENKASSE der August Thyssen-Hütte AG erhält in diesem Jahr eine neue Vertreterversammlung. Zu der für den 8. Juni angesetzten Wahl wurde nur eine Liste durch die Industriegewerkschaft Metall eingereicht, so daß entsprechend den Vorschriften keine Wahl stattfindet. Auf dieser Liste stehen 30 Mitarbeiter der ATH und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Hafen mit je einem ersten und zweiten Stellvertreter. Die Vertreterversammlung wird dann aus ihren Reihen den Vorstand bestimmen, dessen Vorsitz der Arbeitsdirektor übernimmt.



WIEDERGEWÄHLT wurde Bergassessor a. D. Dr. Hans-Günther Sohl von der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Duisburg als einer der acht Vizepräsidenten.



DIE FOTOGROPPE DER ATH, die fünfzig Mitglieder hat, beabsichtigt, in diesem Jahr eine Ausstellung durchzuführen, nachdem sie ihre Laborräume erweitern und sich unter anderem eine zweite Dunkelkammer einrichten konnte. Die Fotogruppe arbeitet auch 1958 unter der Leitung von Dipl.-Ing. Stengert.



EINEN NEUEN KAPITÄN erhielt unser Hüttenfrachter „August Thyssen“. Kapitän Jansen löste den bisherigen Kapitän Ziemer ab, der fast ein Jahr auf Kohlefahrt zwischen Europa und USA eingesetzt war.



„RUHR-STAH“ ist der Name eines Seenot-Rettungskreuzers, den die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Dienst stellen konnte. Der Bau dieses modernsten und schnellsten Rettungsschiffes wurde durch Spenden der Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebietes mitfinanziert.

Jahrestagung der Jubilaren-Vereinigung

Die Jubilaren-Vereinigung der August Thyssen-Hütte AG. hält am Sonntag, dem 4. Mai, vormittags um 10.00 Uhr im Atrium-Kino gegenüber Tor 1 ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorstand lädt alle Mitglieder hierzu ein.

PERSONALMAPPE

Jakob Bretz, Thomasstahlwerk, wurde mit Wirkung vom 1. April zum Obermeister ernannt.

Stahl und Kohle in Europa

Unser ganzes Leben wird immer „stählerner“. Die Rohstahl-Produktion der Welt erreichte 1957 291 Millionen Tonnen, sie lag damit um rund 39 Prozent höher als vor fünf Jahren. Die Länder der Montanunion haben 1957 59,8 Millionen Tonnen Rohstahl erzeugt (1956: 56,8 Millionen Tonnen). Die Bundesrepublik, die als Stahlherzeuger an dritter Stelle in der Welt und an erster Stelle in der Montanunion steht, erreichte mit 24,5 Millionen Tonnen einen Zuwachs von rund 1,4 Millionen Tonnen (= rund 6 Prozent) gegenüber 1956. Gegenwärtig ist jedoch seit einigen Monaten in den meisten stahlerzeugenden Ländern eine Abflachung des Produktionsanstieges zu verzeichnen.

Stahl ist neben Kohle einer der wichtigsten wirtschaftlichen Grundstoffe. Die Schaffung des Gemeinsamen Marktes hat seit fünf Jahren zur Einigung Europas beigetragen. Die Werkzeitung hat in der Februar-Ausgabe darüber berichtet, wie der wirtschaftliche Zusammenschluß begann und wie aus der auf sechs Länder begrenzten Montanunion die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft geschaffen werden soll.

Die Hohe Behörde der Montanunion legt jetzt der Öffentlichkeit ihren fünften Gesamtbericht vor, der den Weg der Gemeinschaft für Kohle und Stahl von 1952 bis 1957 zeigt.

Der Stahlverbrauch je Kopf der Bevölkerung in den Ländern der Montanunion — so heißt es in diesem Bericht — beträgt gegenwärtig rund 280 kg jährlich gegenüber 600 kg in den Vereinigten Staaten. Ein großer Spielraum für die künftige Entwicklung bleibt also noch offen.

Festzuhalten ist aber, daß seit der Eröffnung des Gemeinsamen Marktes die Stahlerzeugung innerhalb der Gemeinschaft auf 41,8 Millionen Tonnen im Jahre 1952 um 36 Prozent auf fast 57 Millionen Tonnen im Jahre 1956 zugenommen hat.

Entwicklung der Stahlproduktion (in 1000 Tonnen):

	1952	1956	Zunahme
Bundesrepublik	18,6	26,6	42,6 %
Belgien	5,1	6,4	25,1 %
Frankreich	10,9	13,4	23,7 %
Italien	3,5	5,9	67,1 %
Luxemburg	3,0	3,4	15,1 %
Niederlande	0,7	1,1	53,4 %
insgesamt	41,8	56,8	37,8 %

Die Weltstahlproduktion hat sich von 1951 bis 1956 um 34 Prozent erhöht, die Stahlproduktion in der Gemeinschaft dagegen in derselben Zeit um 50 Prozent. Damit ist der Anteil der Montanunions-Länder an der Weltpro-

WOHER KAM DER STAHL?

Lieferländer	1952	1956
	in 1000 Tonnen	
Bundesrepublik	302	918
Belgien/Luxemburg	1254	2210
Frankreich (mit Saar)	481	1608
Italien	3	49
Niederlande	68	289
insgesamt	2108	5074

WOHIN GING DER STAHL?

Bestimmungsländer	1952	1956
	in 1000 Tonnen	
Bundesrepublik	786	2002
Belgien/Luxemburg	212	530
Frankreich (mit Saar)	28	901
Italien	323	422
Niederlande	759	1219
insgesamt	2108	5074



duktion, der von 1929 bis 1951 ständig abgenommen hatte, wieder angestiegen.

Die Stahlproduktion der Gemeinschaft hat sich dabei auch schneller entwickelt als die Großbritannien und der Vereinigten Staaten und fast ebenso schnell wie die der Sowjetunion und der Ostblockstaaten.

Höhere Produktivität

Von 1952 bis 1956 hat sich die Anzahl der in der Stahlindustrie der Gemeinschaft beschäftigten Arbeiter von 430 600 auf 440 300, also nur um etwa mehr als 3 Prozent, erhöht, während die Produktion um 36 Prozent gestiegen ist. Die Steigerung der Produktion je Arbeiter schätzt die Hohe Behörde auf 30 Prozent. Auch wenn dieser Satz keinen Anspruch auf unbedingte Genauigkeit erheben kann, so steht doch fest, daß die Produktivität in der Stahlindustrie schneller gewachsen ist als in der weiterverarbeitenden Industrie der Länder der Gemeinschaft, die in derselben Zeit eine Zunahme von etwa 20 Prozent zu verzeichnen hatte.

Stahlaustausch stark gestiegen

Wenn die Hohe Behörde diese Feststellung trifft, so darf man nicht vergessen, daß Europa noch erheblich aufzuholen hat. Das zeigt sich nicht zuletzt darin, daß die Produktivität der Stahlindustrie auch gegenwärtig erst etwa halb

so groß ist wie die der USA. Bei allem, was bereits erreicht ist, bleibt also noch viel zu tun.

Der Austausch von Eisen- und Stahlerzeugnissen zwischen den Ländern hat seit Eröffnung des Gemeinsamen Marktes um 140 Prozent zugenommen. Er ist von 2,1 Millionen Tonnen im Jahre 1952 auf 5,1 Millionen Tonnen im Jahre 1956 gestiegen, nachdem er im Jahre 1955 bereits 5,7 Millionen Tonnen erreicht hatte.

Die Hohe Behörde schreibt mit Recht diese erstaunlichen Fortschritte nicht ausschließlich der Wirkung des Gemeinsamen Marktes zu. Die Gemeinschaft hat in den ersten fünf Jahren nur einmal, zwischen 1953 und 1954, einen vorübergehenden wirtschaftlichen Rückgang erlebt, dessen Folgen für die Stahlindustrie und den Kohlenbergbau durch den Gemeinsamen Markt gemildert werden konnten. Jedenfalls hat die allgemeine Produktionsentwicklung in Europa einen Rhythmus angenommen, der vorher nie erreicht worden ist.

Zu den Umständen, die zur Ausweitung der Stahlproduktion offensichtlich beigetragen haben, gehören nach Ansicht der Hohen Behörde u. a. die regelmäßige Kohlenversorgung, die Intensivierung des Eisenerz-Austausches zwischen den Mitgliedstaaten und die Senkung der Frachtraten im grenzüberschreitenden Verkehr.

ENTWICKLUNG DER WELTSTAHLPRODUKTION 1951—1957

	1951		1956		1957	
	in Mill. t	Anteil in v. H.	in Mill. t	Anteil in v. H.	in Mill. t	Anteil in v. H.
Gemeinschaft	37,7	17,9	56,8	20,1	59,8	20,4
dv. Bundesrepublik	13,5	6,4	23,2	8,2	24,5	8,4
England	15,9	7,5	21,0	7,4	22,0	7,5
USA	95,4	45,3	104,5	37,0	102,3	34,9
Sowjetunion	31,4	14,9	48,6	17,2	51,0	17,4
Osteuropa	9,7	4,6	15,0	5,3	16,0	5,5
Japan	6,5	3,1	11,1	3,9	12,6	4,3
Sonstige Länder	14,1	6,7	25,6	9,1	29,4	10,0

400 Platten Jazz im Schrank

Vom New-Orleans-Stil bis zum Cool-Jazz

Kein schwankender Kronleuchter und kein bebender Fußboden sind die Atmosphäre, in der viele junge Menschen leben, die sich mit Jazzmusik beschäftigen. Auch laufen sie nicht in Niethosen herum, wie man sie sich in der Regel fälschlicherweise vorstellt. Ruhig und besonnen gehen viele von ihnen ihrer Arbeit nach — wie etwa der 26jährige Wolfgang Linden, der Tag für Tag als Laborant im Hauptlabor unserer Hütte seinen Mann steht.

So normal wie sein Beruf sind auch seine übrigen Interessen und Neigungen. Seine große Liebe zu seinem ausgesprochenen Steckenpferd, dem Jazz, zeigt darüber hinaus, daß Jazzmusik eine durchaus ernstzunehmende Sache ist, die mit Fanatismus nichts zu tun hat.

In einer Art Beschaulichkeit ergibt sich Linden, der als junger Ehemann mit seiner Frau in Meiderich wohnt, in manchen Stunden seines Feierabends seinem Steckenpferd. In der Form, die es bei ihm erlangt hat, ist es keine alltägliche Sache.

Spielereien am Klavier

Irgendwann — nicht selten in der Kindheit schon — erhält der Mensch einen Impuls, der über eine Zeitspanne hinweg verborgen bleibt. Nach Jahren oder gar nach Jahrzehnten, oft noch später, bricht es aber aus ihm heraus und gewinnt plötzlich Form und Gestalt.

Als Wolfgang Linden etwa sechs Jahre alt war, hatte er von alledem kaum eine Vorstellung. Er war ein Junge, der sich von den anderen kaum unterschied. Was Linden allerdings sehr früh kennenlernte, war das Musizieren; denn im siebten Lebensjahr erhielt er seine erste Klavierstunde. Diesem Musikunterricht lagen keine festen Absichten zugrunde. Es erfolgte in erster Linie aus Neigung zur Musik, die auch in den Jahren danach bestimmend blieb, als Linden das Max-Planck-Gymnasium in Meiderich besuchte. Auch als er mit Mitschülern infolge der Kriegereignisse evakuiert und nach Österreich verschlagen wurde, nutzte er dort jede Gelegenheit zum Musizieren. Wie nun einmal Jungen untereinander

sind, so fehlte es hier und da nicht an Aufmunterungen, doch einmal „schräge Musik“ zu machen. Offiziell war das in jenen Jahren nicht gestattet, obwohl es doch nur ein Ausdruck jugendlicher Freude und Begeisterung war, dazu in jenen schweren Kriegsjahren oftmals der einzige Spaß, den diese vom Schicksal hart angepackte Generation hatte.

US-Slang und Jazz

Aus den flüchtigen Begegnungen mit den ersten amerikanischen Armeen, die Österreich besetzten, wurde für Wolfgang Linden mehr. Er konnte nicht nur sein Schul-Englisch an den Mann bringen und amerikanischen (Soldaten-)Slang dazu lernen — er hörte hier, wie viele andere, gleichfalls zum erstenmal auch die Musik dieser Soldaten. Es war eine Musik, die sie als Jungen nur vom Hörensagen kannten — die viel umstrittene Jazzmusik. Heute weiß Wolfgang Linden, daß es gar nichts Umstrittenes bei dieser Musik gibt.

Sein Steckenpferd wäre aber keins, wenn ihn allein die Musik interessiert hätte. Da es sie nun einmal gab, mußte es auch ein Woher geben. Dieses Woher spielte dann bei Linden auch eine immer größere Rolle; erst dadurch erhielt sein Sammeln einen ganz anderen Reiz.

1946 kam Wolfgang Linden wieder nach Meiderich zurück, in seine Heimat am Niederrhein, in der damals Industrie und Wohnungen zum allergrößten Teil in Trümmer lagen. Die darin lebenden Menschen waren vom Hunger gequält. Die nackten Lebensnotwendigkeiten waren ihre erste Sorge. Erst nach dem Tage X, der Währungsreform, gab es wieder Radiogeräte und Schallplatten zu kaufen. Danach konnte Linden auch die ersten Schallplatten sein eigen nennen.

Die Sache mit den „Spirituals“

Neben den Schallplatten sammelte er auch literarische Beiträge, die sich mit Jazzmusik beschäftigten. Es ist für den Laien in Dingen der Musikgeschichte erstaunlich, von unserem Mitarbeiter zu hören, was er dabei erlebte und er-



Wolfgang Linden bläst die Trompete

kannte. Wenn man oft glaubt, der Jazz sei noch nicht so alt, so trifft das nur für seine jetzige Form zu. Das freie Improvisieren der einzelnen Musiker verwischt in etwa den Zeitpunkt, da der Jazz auf den Tag genau seine Geburtsstunde erlebt haben mag. Man datiert sie etwa in die Jahre der Jahrhundertwende. Der eigentliche Ursprung dieser Musik liegt aber wohl 300 Jahre zurück, als Anfang des 17. Jahrhunderts die ersten Schiffe mit Negersklaven aus Afrika in Amerika im Staate Virginia eintrafen. Unvorstellbar hart war das Leben dieser Neger; sie waren rechtlos und führten unter der Peitsche ihrer Herren — der Großgrundbesitzer in den Baumwollgebieten im Süden der USA — ein vollkommen unfreies Dasein.

Mit der Zeit wurden diese Neger Mitglieder der christlichen Kirchen, doch sie schufen sich ihre eigenen Gesänge, die Spirituals. In diesen Melodien schwingt ein vollkommen neuer und einmaliger Ton mit, der mit dem Tamtam ihrer blutsverwandten Brüder und Schwestern im afrikanischen Busch nichts mehr gemeinsam hat — wenn sie nach des Tages Last und Mühsal „Jederzeit ist dein Geist mir nahe“ oder „Über mein Haupt er-

in Freizeit dressiert



Nie hat Langeweile Otto,
„Hobbys pflegen!“ ist sein Motto.

Radioklänge ihn verführen,
auch mal selbst zu musizieren.

Einsam erst, um nicht zu stören,
läßt er Flötentöne hören.

Doch nach gar nicht langer Zeit
ist er zum Konzert bereit.

Sieh, die Nachbarn sind nicht böse
wenn vom Könnern das Gebläse!

klingt Musik" sangen oder ihre „songs“ anstimmten, in denen die Leiden Christi auf dem Kalvarienberg geschildert werden. Diese Negro-Spirituals werden getragen von diesem in ihnen neu entstandenen Glauben. Sie leben auch heute noch, ohne je schriftlich festgelegt worden zu sein.

Der Jazz selbst, der diese Spirituals zu seinen Ahnen zählen darf, trat erstmals um 1900 in New Orleans hervor. Louis Armstrong gehört zu den Veteranen jener Tage, als er mit seinen Old Stars „New Orleans Function“ interpretierte, eine Art Jazz mit feierlicher Prägung, den man beim Begräbnis spielte. Diese Musik entwickelte sich dann weiter über den sogenannten Chicago-Stil (um 1920) bis zum Cool Jazz unserer Tage.

Eine Woche Jazzmusik...

Wer den Sammlerweg Wolfgang Lindens nacherleben darf, erkennt sehr bald, daß hier mehr Interessantes zu finden ist, als man sich gemeinhin vorzustellen vermag. Über 400 verschiedene Jazz-Aufnahmen hat Linden bisher liebevoll gesammelt. In ihnen ist über ein halbes Jahrhundert Jazzmusik vertreten — selbstverständlich mit Namen wie Louis Armstrong, Duke Ellington, Benny Goodman und Glenn Miller, um nur einige zu nennen. Eine ganze Woche hätte Linden nötig, wollte er seine ganze Jazz-Sammlung abspielen. Außer dieser Plattensammlung bringt dieser musikalische Steckenpferdreiter schließlich noch eine Klarinette und Trompete, die er mit beachtlichem Können zur eigenen Freude und Entspannung zu spielen weiß — und das ist ein nicht geringer „Erfolg“ seines Sammler-Steckenpferds.



Ruhrbischof Hengsbach besuchte Hüttenwerker

Der Bischof des kürzlich gegründeten neuen katholischen Ruhrbistums Essen, Dr. Franz Hengsbach, besichtigte am 10. April als erstes Industrierwerk seit seiner Inthronisation die Niederrheinische Hütte in Hochfeld. Dabei unterhielt er sich bei einem mehr als zweistündigen Rundgang, bei dem er von den Hüttendirektoren Brandenburg, Hannesen und Dr. Heitbaum geführt wurde, im Hoch-

ofenbetrieb, im SM-Stahlwerk und in den Drahtstraßen mit zahlreichen Arbeitern. An dem Rundgang nahmen auch der Vorsitzende des Niederrhein-Aufsichtsrates, Regierungspräsident Bau-richter, sowie von der ATH Arbeitsdirektor Meyer und Dr. Risser teil. Unser Bild zeigt den Bischof beim Prüfen eines Stücks Walzdraht, rechts Direktor Brandenburg.

172 neue Lehrlinge kamen zur ATH

Am 1. April begannen auf der August Thyssen-Hütte 172 Jungen und Mädchen als Lehrlinge. Es handelt sich im einzelnen um 24 kaufmännische Lehrlinge, 20 Anlernlinge sowie zwei Lehrlinge der Betriebskrankenkasse, ferner um 126 gewerblich-technische Lehrlinge, unter ihnen sechs Chemielaboranten, zwei Werkstoffprüfer und ein Fotolehrling. Die Lehrlinge wurden in feierlicher Form in die Betriebsgemeinschaft aufgenommen.

Oberingenieur Diedrich, der Leiter des technischen Ausbildungswesens, begrüßte die gewerblich-technischen Lehrlinge im Sportjugendheim (unser rechtes Bild unten), wo ihnen ein Film einen ersten Einblick in die Arbeit eines Hüttenwerkes gab. Die Lehrwerkstatt, so sagte er, sei in jüngster Zeit modernisiert und ausgebaut worden und könne heute hundert Lehr-

linge mehr aufnehmen als vor drei Jahren. Die verbesserte Ausrüstung habe sich gelohnt, was nicht zuletzt die jüngsten Prüfungsergebnisse zeigten. Betriebsleiter Kunert richtete an die frischgebackenen Lehrlinge den Appell, sich um gute Leistungen zu bemühen. Das Ausbildungspersonal werde mit Rat und Tat dabei helfen.

Ausbildungsleiter Jacobs konnte im Gewerksaal (linkes Bild) 26 kaufmännische Lehrlinge und 20 Anlernlinge begrüßen. Er zeigte ihnen die Aufgaben, die sie jetzt nach der Schulzeit in verschiedenen Abteilungen der Verwaltung zu leisten haben. Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Nitschke unterstrich, daß die Betriebsvertretung, der das Wohl der Belegschaft stets erstes Anliegen sei, sich auch besonders um die jungen Mitarbeiter sorgen werde. Auch den kaufmännischen Lehrlingen gab zum Abschluß ein Film einen ersten Überblick über die ATH.

Es geht um Dein Leben!

„Gib acht auf der Straße“ — unter diesem Leitwort steht der diesjährige Verkehrssicherheits-Tag am Samstag, dem 17. Mai. Der Schutz der Kinder, besonders auf dem Schulweg, ist sein besonderes Anliegen.



Hamborns Amateurboxer wollen dabei sein

Ziel ist die Deutsche Meisterschaft in Dortmund

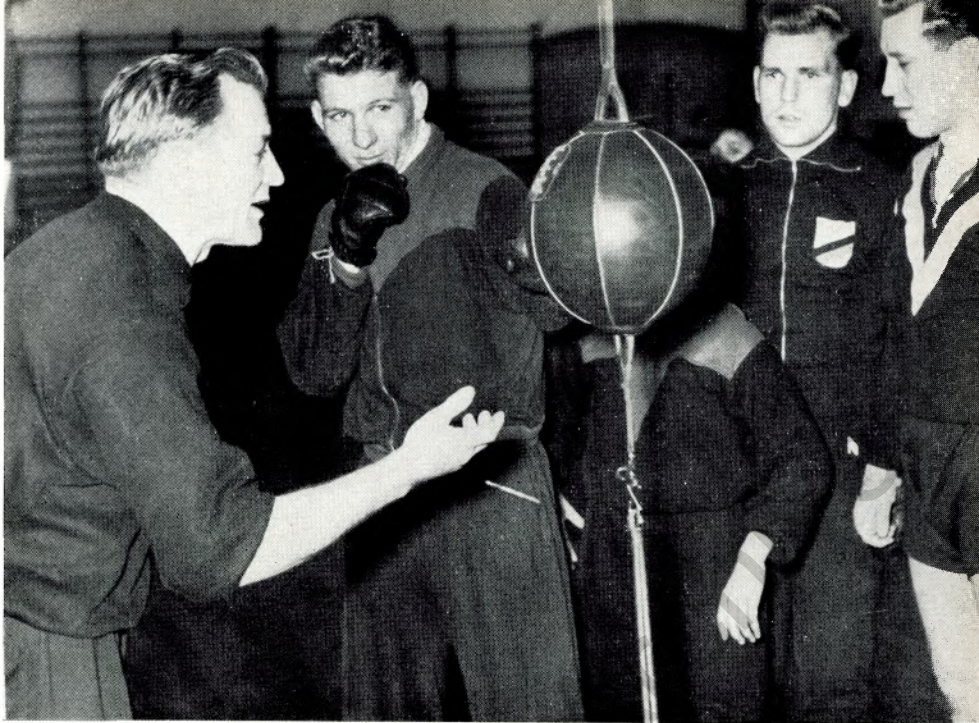
Hamborns Amateurboxer sind wieder stark in den Blickpunkt des Interesses gerückt; denn in den letzten Wochen haben die Bezirksmeisterschaften, die Vorkämpfe für die Deutsche Meisterschaft, ihren Anfang genommen. Die zahlreichen Anhänger waren wieder begeistert von der guten Hamborner Schule und der prächtigen Form aller Kämpfer.

Selten ist so eifrig und so hart trainiert worden wie in diesem Jahr. Wer möchte auch nicht dabei sein, wenn es in die letzten Runden beim Kampf um eine Deutsche Meisterschaft geht. Besonders dann, wenn es unter dem Beifall zahlreicher Anhänger aus Hamborn möglich sein wird, wie im Juni dieses Jahres in der Dortmunder Westfalenhalle. Alle Anhänger drücken schon jetzt beide Daumen. Ob es aber bei dem fast sagenhaften Hamborner Pech dieses Mal nutzt? Man darf allen Beteiligten das kleine Quentchen Glück wünschen, das nun mal bei den nicht mit Stoppuhr oder Bandmaß zu messenden Sportleistungen notwendig ist.

Das hofft besonders der 21jährige Ulli Kienast (Halbmittelgewicht), der im letzten Jahr durch eine Handverletzung um seine guten Aussichten kam. „Das war nur eine Unterbrechung“, meinte der ehrgeizige junge Ulli Kienast, an einem der letzten Übungsabende, „ich hoffe zuversichtlich in diesem Jahr an die früheren Erfolge anknüpfen zu können.“ Ja, und dazu gehört eben auch dieses so berühmte Quentchen Glück!

Ulli Kienast hat trotz seiner Jugend schon allerhand hinter sich. 1953 und 1954 wurde er Deutscher Juniorenmeister und im olympischen Jahr 1956 schon

Trainer Michel führt die Jüngsten mit den Trainerhandschuhen in die ersten Geheimnisse der Boxkunst ein. Auch für die Senioren sind diese Handschuhe ein beliebtes Mittel zur Erlernung genauer Schläge. Wer hier drei Runden durchhält, braucht um seine Kondition im Ring nicht zu fürchten

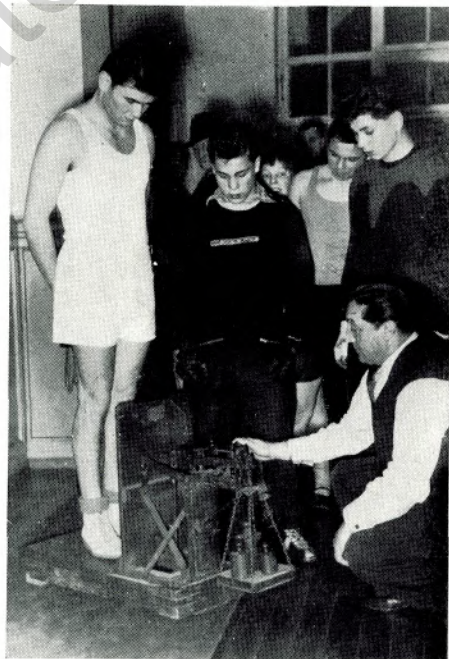


Drei von der ATH mit Trainer Jan Michel (links) bei einem der letzten Übungsabende (von links): Karl Jäschke, Ulli Kienast und Fritz Knopp

Deutscher Meister mit der Fahrkarte zu den Olympischen Spielen in Melbourne. Bei einer Reihe von Länderkämpfen, u. a. gegen Polen, Finnland, UdSSR, sowie bei den vorjährigen Europameisterschaften stand er seinen Mann. In der Westfalenhalle will er dabei sein, nachdem er zuletzt im April im Länderkampf gegen Bulgarien wieder einen Sieg erzielte. Ulli Kienast gehört zur ATH und arbeitet in der Abteilung Betriebswirtschaft im Bundeshaus.

Auch der in der Flammerei der ATH beschäftigte 22jährige Karl Jäschke (Halbweltergewicht) hofft, in diesem Jahr etwas weiter zu kommen. Im letzten Jahr hatte er bei einigen Punktrichtern wenig Glück. In diesem Jahr will er ihnen keine Möglichkeit geben ihn „auszupunkten“ sowie seine Gegner nach Möglichkeit vor der Zeit besiegen, wie ihm dies gegen einen bulgarischen Gegner vor 14 Tagen gelang.

Als dritter im Bunde von der ATH, und zwar von der Bauabteilung, startet der 23jährige Mittelgewichtler Fritz Knopp. Im letzten Jahr langte es bis zur Bezirksmeisterschaft. Beim diesjährigen Start möchte er es weiterbringen.



Das richtige Gewicht ist bei der Klasseneinteilung im Boxen besonders wichtig. Hier kontrolliert Jugendwart Johann Behr seine ebenfalls im Meisterschaftskampf stehenden Junioren. Auf der Waage Willi Neugebauer aus der Lehrwerkstatt der ATH

Die Boxabteilung steht unter der Führung von Jan Knüferrmann, der seit 1922 — jetzt im Elektrobetrieb Hochofen — bei der ATH tätig ist.

Jan Michel, der bewährte langjährige Trainer der Boxabteilung von Hamborn 07, hat an den Übungsabenden alle Hände voll zu tun, denn neben den Senioren sind immer lernbegierige Jugendliche vertreten, die einmal in die Fußstapfen ihrer Vorbilder treten möchten. Da wächst — mannschaftsmäßig gesehen — immer genügend Nachwuchs heran. Das ist eine der Stärken der Hamborner, die ihren Ruf als eine der besten deutschen Mannschaften bis auf den heutigen Tag gewahrt haben. W. Schl

Das Sicherheitswesen hat das Wort:

GAS -

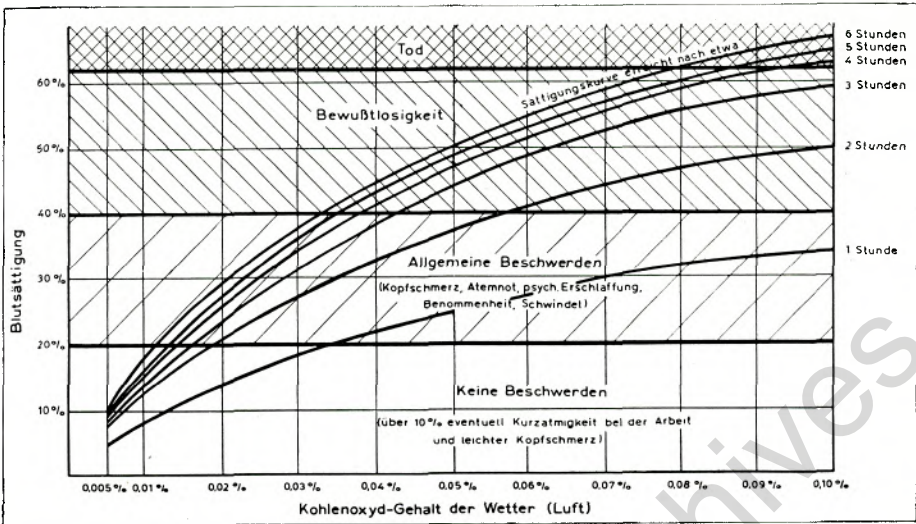
DER UNSICHTBARE FEIND

Wer die Gefahr kennt, kann sich schützen

Immer wieder Gasvergiftungen — könnte man sagen, wenn man hierüber geführte Statistiken betrachtet. Die Sprache von Statistiken ist zwar nüchtern, aber unmißverständlich. Genau so unmißverständlich soll hier auch einiges über dieses Thema gesagt werden, das uns stets an den Arbeitsplatz begleiten sollte. Denn schnelles Handeln setzt Wissen voraus, um der vielerorts lauernenden Gasgefahr begegnen zu können. Wie wichtig das ist, daran sollte uns der tragische Tod zweier Mitarbeiter der Maschinen-Abteilung Hochofen durch ausströmendes Gas mahnen.

Die Kohlenoxyd-Vergiftungen machen unter den Berufserkrankungen der gewerblichen Wirtschaft leider immer noch einen nicht unerheblichen Prozentsatz aus. Nach den neuesten Statistiken der Staatlichen Gewerbeärzte des Landes Nordrhein-Westfalen betragen sie 10 Prozent.

Bekanntlich bildet sich dieses heimtückische Gas bei allen unvollkommenen Verbrennungen. Es ist mit ein Hauptbestandteil der im Haushalt und in der Industrie verwendeten Gasarten, nämlich das Fern-, Stadt- oder Leuchtgas, des Generatoren- und des Gichtgases. In der Natur der Sache liegt es, daß solche Vergiftungen in den Hüttenwerken im starken Umfang auftreten; denn das Gichtgas wird ja beim Hochofenbetrieb gewonnen, anschließend gereinigt und dient dann entweder als Kraftgas zum Antrieb der Verbrennungsmaschinen, als Heizgas für



die Beheizung der Winderhitzer und Re-kuperatoren sowie der Tief- und Stoßöfen. Der CO-Gehalt der Gichtgase schwankt je nach Art der verhütteten Erze sowie der Anlage; er liegt im Durchschnitt bei etwa 28 Vol. %. Während dem Ferngas absichtlich Geruchstoffe zugesetzt werden und auch Generatoren-gas in der Regel sich durch seine natürliche Beimengungen bemerkbar macht, ist dies beim Gichtgas — insbesondere nach der Reinigung — nicht der Fall.

CO als solches ist geruch- und geschmacklos und auch die anderen Beimengungen wie Stickstoff, Kohlensäure (in niedriger Konzentration) und Methan wirken auf unsere Sinnesorgane nicht oder kaum typisch ein. Es besteht somit bei Verwendung von Gichtgas eine weit größere Vergiftungsgefahr als bei anderen Gasen dieser Art, zumal der CO-Gehalt um das 3,5fache höher liegt.

Kohlenoxyd ist ein Blutgift; es verbindet sich nach dem Einatmen mit dem Blut und verdrängt hierbei sehr stark den lebensnotwendigen Sauerstoff.

Der Sauerstoffmangel macht sich durch starke Kopfschmerzen, Schwindelgefühl und Übelkeit bemerkbar. Bei fortgeschrit-

tener Gasvergiftung und bei stärkerer Konzentration des Kohlenoxyds tritt Bewußtlosigkeit auf, die — wenn Hilfe ausbleibt — in den Tod übergeht. Schon bei sehr geringen Mengen von Kohlenoxyd in der Atemluft (ein Fünftausendstel) beginnt das Gift zu wirken, wie die beige-fügte Tabelle zeigt.

Wie schütze ich mich nun gegen das Einatmen von Kohlenoxyd? Vor Beginn von Reparaturen an Hochofen bei Gichtgas-leitungen an Schiebern und Ventilen usw. wird im näheren Umkreis der Stellen, die repariert werden sollen oder an denen Gas austritt, mit einem Gasspürgerät der CO-Gehalt der Luft gemessen. Ein Gas-posten der Werksfeuerwehr oder ein Verantwortlicher des jeweiligen Betriebes muß sie durchführen. Zeigt das CO-Prüfröhrchen das Vorhandensein von Kohlenoxyd an, müssen die für die Re-paratur vorgesehenen Belegschaftsmit-glieder unter der Leitung des verantwort-lichen Vorgesetzten die entsprechenden Atemschutzgeräte anlegen, entweder im Freien das CO-Filtergerät, bei Arbeiten in Leitungen und Behältern das Frisch-luftgerät oder ein Kreislaufgerät.

Offenes Feuer (Brennen, Schweißen oder Rauchen) insbesondere im näheren Um-kreis der Gas-Austrittsstellen ist verboten. Im übrigen sind die Unfallverhütungs-vorschriften für „Reparaturen an Gas-leitungen“ genau zu beachten und von einem Meister oder Ingenieur während der Reparatur zu überwachen.

Gasvergiftete müssen sofort aus der Ge-fahrenzone herausgebracht werden, wo-bei man aber auch an die eigene Sicher-heit denken muß. Die anschließende Wiederbelebung ist ununterbrochen bis zum Eintreffen eines Arztes durchzuführen.

Letzte Sicherheit gibt nur die Kenntnis der notwendigen Rettungsmaßnahmen. Mit dieser kurzen Darstellung konnte nur ein geringer Teil des Atemschutzes ge-schildert werden. Die Gasschutzkurse, die laufend durchgeführt werden, geben je-dem Teilnehmer die Gewähr, den gefahr-losen Einsatz der Atemschutzgeräte, seine Anwendungsgrenzen kennenzulernen und damit sich selbst und das Leben seiner Mitarbeiter schützen zu können.

Theo Mauermann

BETRIEBS- UND WEGE-UNFÄLLE

Betrieb	März 1958		März 1957	
	Betriebs-unfälle	Wege- u. Sport-unfälle	Betriebs-unfälle	Wege- u. Sport-unfälle
1. Hochofenbetrieb	10	2	9	—
2. Thomaswerk	3	—	6	1
3. SM-Stahlwerke	5	—	5	—
4. Block- und Profilwalzwerke	5	—	2	—
5. Zurichtung	10	2	14	—
6. Breitband	12	—	2	1
7. Maschinen-Abteilung	20 (2 †)	1	13	1
8. Elektro-Abteilung	9	—	11	3
9. Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf	4	—	1	—
10. Stahlbau/Neubauabteilung	1	—	—	1
11. Bauabteilung	3	—	1	—
12. Thomasmühle	—	—	3	—
13. ff. Steinfabrik	3	—	—	—
14. Ausbildungswesen	—	—	—	1
15. Verschiedene Betriebe	9	1	7	—
	94 (2 †)	6	74	8

50 Jahre im Dienst



PAUL KEUCHEL — Bote
Elektrozentrale und Stromvert. — 6. April

Fünf Jahrzehnte Geschichte der ATH hatte Paul Keuchel erlebt, als er am 6. April den Tag beging, da er zum erstenmal vor fünfzig Jahren durch die Tore unserer Hütte ging. Keuchel entstammt einer kinderreichen ostpreussischen Familie. 1899, in den Anfängen der Thyssenhütte, kam er mit seinen Eltern und Geschwistern aus dem Kreis Heilsberg nach Hamborn. Noch sehr jung mußte er schon ans Geldverdienen denken. Wie sein Vater ging er zur Hütte. Sein Weg führte ihn an der Kaiser-Friedrich-Straße an Roggenfeldern vorbei. In der ersten Zeit war Paul Keuchel Laufjunge in der Lichtzentrale. Später war er in einigen Betrieben tätig, so unter anderem in der Zurichterei; als Vater zweier Kinder darf er sich jetzt an drei Enkelkindern freuen. Ein Kriegsteilnehmer macht Keuchel, der heute wieder als Bote tätig ist, leider zu schaffen; doch glaubt er fest, noch bis zur Pensionierung seinen Dienst versehen zu können.



BERNHARD LOHAU — Bürovorsteher
Lohnbuchhaltung — 22. April

Vom Lehrling bis zum Bürovorsteher bei der ATH — das ist Bernhard Lohaus Berufsweg. Am 22. April konnte er sein goldenes Dienstjubiläum feiern. Nach der Schulentlassung kam Lohau im Jahre 1908 als Lehrling zur Lohnbuchhaltung der Hütte. Der tägliche Weg von Buschhausen zur Arbeitsstätte, vielfach über ruhige Feldwege, die heute belebte Straßen sind, war für ihn nichts Außergewöhnliches. Die sehr beliebte Zeit nach dem ersten Weltkrieg, als das Ruhrgebiet von Unruhen erschüttert war, hat Lohau besonders gut in Erinnerung. Als in jenen Tagen bei einer abendlichen Lohnzahlung das Licht erlosch, so erzählte er, schlug er den Deckel des Kastens, der die Lohngehälter enthielt, schnell zu und stellte sich auf die Kiste; man wußte damals nie, woran man war.



WILHELM VAN HOOGST RATEN
Bürovorsteher, Verfrachtung — 24. April

Hamborn war noch ein Dorf, als Wilhelm van Hoogstraten als junger Bursche seine Lehre bei der ATH antrat. Am 24. April lag das nun schon fünfzig Jahre zurück. Van Hoogstraten ist in Beek geboren und dort auch groß geworden. Sein Arbeitsplatz war zunächst im Baubüro der Hütte. Bürozeit war damals noch von morgens 7 bis abends 7 Uhr, auch als er nach der Lehrzeit zum Büro des Feinblechwalzwerkes überwechselte. Nach der Demontage des Feinblechwalzwerkes nach 1945 fand er eine neue Arbeitsstätte in der Verfrachtung, deren Büro er heute vorsteht. Seine persönliche Bescheidenheit kommt nicht zuletzt seinem Sohn zugute, der als Student noch manchen Groschen braucht. Angesichts der guten Gesundheit merkt man Wilhelm van Hoogstraten kaum die 64 Jahre an, die er jetzt alt ist.

25 Jahre bei der ATH

- Walter Bresovnik**, Betonwarenfabrik, am 30. März
- Johann Michels**, Mechanische Hauptwerkstatt, am 2. April
- Laurentius Klein**, Thomaswerk, am 12. April
- Karl Stelfen**, Walzwerk I, am 12. April
- Gustav Wolff**, Steinfabrik, am 16. April

85 Jahre alt wurden

- Wilhelm Keller**, Dbg.-Beek, Schleiermacherstraße 1, am 2. April
- Gustav Lenk**, Dbg.-Hamborn, Kaiser-Friedrich-Straße 147, am 18. April

80 Jahre alt wurden

- Gustav Wolffgramm**, Dbg.-Meiderich, Stahlstraße 50, am 29. März
- Anton Laskowski**, Dbg.-Hamborn, Rudolfstr. 27, am 2. April
- Wilhelm Krosse**, Dbg.-Hamborn, Goethestr. 93, am 6. April
- Johann Kowalewski**, Dbg.-Hamborn, Dieselstraße 78, am 16. April

Die Ehe schlossen

- Karl Bautz**, Maschinenbetrieb I, mit Isolde Grüttner, am 31. Dezember

- Gerhard Falk**, Warmbandwerk, mit Brigitte Fink, am 7. Februar
- Günter Barlen**, Maschinenbetrieb II, mit Wilma Rutert, am 21. Februar
- Walter Knebel**, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Hannelore Merettig, am 27. Februar
- Karl Schwerdtfeger**, Kraftanlagen, mit Ingrid Redowski, am 28. Februar
- Herbert Hanke**, Thomaswerk, mit Johanne Pischke, am 4. März
- Günter Keinowski**, Warmbandwerk, mit Vera Bronnert, am 6. März
- Bruno Przybylak**, Thomaswerk, mit Sophie Faß, am 7. März
- Wilhelm Scherhag**, Warmbandwerk, mit Waltraud Hoffmann, am 7. März
- Walter Drosen**, Elektrobetrieb I, mit Irmgard Jasper, am 8. März
- Kurt Jindra**, Maschinenbetrieb II, mit Bärbel Reinders, am 13. März
- Günter Behrens**, Fernheizung, mit Ingeborg Kohler, am 14. März
- Johann Spoo**, Hochofen, mit Hedwig Pflister, am 14. März
- Friedrich Taubert**, Thomasstahlwerk, mit Irene Kellermann, am 14. März
- Harald Ebert**, Elektrobetrieb Schlackenwerk, mit Sophie Prangen, am 14. März
- Emilie Kraft**, Hausverwaltung, mit Heinrich Alles, am 14. März
- Heinz Schneeweis**, Walzwerk I, mit Ursel Dünninghaus, am 14. März

- Gregor Steinkuhl**, Zurichtung, mit Hildegard Eling, am 15. März
- Georg Schauder**, Stoffwirtschaft, mit Margret Hunold, am 18. März
- Kurt Schweinitz**, Warmbandwerk, mit Gisela Schmidt, am 18. März
- Hermann Mathia**, Finanzen, mit Renate Szamlewska, am 19. März
- Egon Zimmermeier**, Warmbandwerk, mit Hildegard Preuß, am 20. März
- Irmgard Poerschke**, Verkehr, mit Bernhard Gebler, am 21. März
- Peter Braun**, Elektrobetrieb Schlackenmühle, mit Ottilie Lihl, am 21. März
- Gustav Krajewski**, Elektrobetrieb I, mit Johanna Dungs, am 21. März
- Heinrich Burggraf**, Hochofen, mit Maria Wölfel, am 22. März
- Walter Wagner**, Lehrwerkstatt, mit Maria Urban, am 22. März
- Gerhard Ranscht**, Warmbandwerk, mit Gerda Gretzbach, am 24. März
- Wilhelm Berg**, Elektrobetrieb I, mit Ingrid Biermann, am 26. März
- Gerhard Steinbring**, Sinteranlage, mit Ilse Spelleken, am 28. März
- Margret Patzer**, Wirtschaftsbetriebe, mit Wilhelm Roßmüller, am 28. März
- Werner Poth**, Kaltbandwerk, mit Ursula Jansen, am 28. März
- Paul Lenz**, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Dorothea Pock, am 28. März



Franz GRADT, stellvertr. Abteilungsvorsteher
Hauptkasse — 1. April



Heinrich TEXTORIS, Vorarbeiter
Elektrobetrieb I — 3. April



Walter WILHELMY, Hobler
Mechanische Hauptwerkstatt — 10. April



Johannes LIEBCHEN, kfm. Angestellter
Verkaufsabrechnung — 12. April



Wilhelm KLATT, Vorarbeiter
Mechanische Hauptwerkstatt — 18. April

40 Jahre im Dienst

Friedhelm Holterbosch, Bergbau- und Hüttenbedarf, mit Rosemarie Wariens, am 29. März
Paul Niersch, Magazin-Verwaltung, mit Ursula Fahnenbruck, am 29. März
Horst Bredau, Walzendreherei, mit Margarete Röder, am 2. April
Rudolf Knotek, Breitbandwalzwerk, mit Ursula Peucker, am 3. April
Manfred Seidel, Hochofen, mit Brunhilde Weber, am 3. April
Kurt Senske, Thomaswerk, mit Dorit Prigge, am 3. April

Nachwuchs kam an

Friedhelm Ertl, Kaltbandwerk
Sylvia am 1. März
Arnold Brendel, Hochofen
Gabriele am 3. März
Hermann Kamps, Verkauf III
Rainer am 6. März
Hermann Wingers, Mechanische Hauptwerkstatt
Reiner am 9. März
Johann Hoffmann, Elektrobetrieb I
Michael am 10. März
Günter Pridöhl, Hundeschmiede
Helga am 11. März
Gerhard Hertling, Betriebswirtschaft
Gerhard am 12. März
Günter Plischke, Wärmestelle
Norbert am 12. März
Werner Bengel, Martinwerk II
Hans-Peter am 12. März
Hans-Joachim Raake, Mechanische Hauptwerkstatt, Iris am 13. März
Erich Krause, Hochofen
Volker am 13. März
Franz Wegmann, Maschinenbetrieb I
Ricarda am 13. März
Josef Rosczyniala, Straße V
Marianne am 14. März
Klaus Leppich, Wärmestelle
Marianne am 15. März
Hans Egenolf, Elektrobetrieb I
Dieter am 16. März
Bernhard Müller, Maschinenbetrieb II
Frank am 16. März
Erich Neumann, Kraftanlagen
Rolf am 17. März

UNSERE TOTEN

LICHTENTHALER, Gustav	Pensionär (Eisenfahrer, Thomaswerk)	17. Februar
STADLBAUER, Franziska	Pensionär (Putzfrau, Hausverwaltung)	27. Februar
WENDT, Hans	Pensionär (Bürovorsteher, Wärmestelle)	6. März
LÜGGER, Ernst	Pensionär (Kranführer, Elektrobetrieb II)	12. März
LOHSE, Gerhard	Schlosser, Maschinenbetrieb I	16. März
THESING, Günter	Schlosser, Maschinenbetrieb I	16. März
BARANOWSKI, Johann	Pensionär (Hilfswalzer, Straße V)	17. März
SCHUHKNECHT, Otto	Elektrokarrenfahrer, Elektrobetrieb I	19. März
RAHR, Vinzens	Pensionär (Bote, Postabfertigung)	23. März
CIESLAK, Stanislaus	1. Maschinist, Kraftanlagen	23. März
BERG, Emil	Pensionär (Maurer, Bauabteilung)	27. März
HIELSCHER, Karl	Pensionär (Stoffwärter, Stoffwirtschaft)	29. März
SCHLUSEN, Wilma	Kranführer, Elektrobetrieb I	6. April
UMERSKI, Max	Vorarbeiter, Bauabteilung	10. April

WIR BEWAHREN IHNEN EIN EHRENDES ANDENKEN

Paul Rohr, Maschinenbetrieb Schlackenmühle
Helga und Jürgen am 17. März

Lutz Ganzmann, Revision/Organisation
Rolf am 18. März

Jakob Weidtkamp, Betriebskrankenkasse
Evelyn am 18. März

Günter Tobias, Sammelstelle
Lutz am 19. März

Kurt Krebs, Mechanische Hauptwerkstatt
Petra am 20. März

Horst Reichelt, Walzwerk I
Andrea am 20. März

Ernst Pavkovik, Zurichung
Klaus am 20. März

Reinhold Peters, Zurichung
Axel am 21. März

Gerhard Greef, Bauabteilung
Roland am 21. März

Fritz Sittig, Hochofen
Reiner am 22. März

Karl Kovacic, Warmbandwerk
Heidemarie am 22. März

Gerhard Fricke, Block- und Profilwalzwerk
Birgit am 23. März

Roland Rudnig, Elektrobetrieb Warmbandwerk
Gudrun am 23. März

Franz-Josef Wollschläger, Straße V
Michael am 23. März

Siegfried Tabor, Bauabteilung
Elke am 23. März

Ernst Müller, Wareneingang
Annemarie am 26. März

Wilhelm Triebel, Elektrobetrieb I
Gabriele am 26. März

Johann Kametz, Betonwarenfabrik
Erich am 28. März

Wilhelm Overländer, Bergbau- und Hüttenbedarf
Karin am 28. März

Heinz Wagner, Fliegende Kolonne
Wolfgang am 28. März

Johannes Wozny, Chemisches Hauptlabor
Renate am 29. März

Paul Krasch, Thomaswerk
Angelika am 30. März

Heinz Wachsmuth, Bauabteilung
Manfred am 30. März

Johannes Maux, Thomaswerk
Thomas am 31. März

Johann Winters, Mechanische Hauptwerkstatt
Norbert am 31. März

Gertrud Rosch, Werksküche
Manfred am 31. März

Rudolf Gierig, Warmbandwerk
Heinz-Jürgen am 1. April

Robert Fercho, Elektrobetrieb Hochofen
Gabriele am 3. April

Paul Zerrgiebel, Magazin-Verwaltung
Arno am 3. April

Egon Bickelmann, Hochofen-Instandhaltung
Ralf am 3. April

Heinrich-Günter Brucher, Bauabteilung
Regina am 3. April

Johann Schwitala, Elektrobetrieb I
Marina am 3. April

Leonhard In het Panhuis, Bauabteilung
Achim am 4. April

Ewald Krumscheid, Mechanische Hauptwerkstatt
Wilma am 5. April

Alfred Jost, Maschinenbetrieb Stahlwalzwerk
Dieter am 6. April

Herbert Peter, Thomasschlackenmühle
Brigitte am 7. April

Heinrich Karuweit, Thomaswerk
Annegret am 7. April

Heinz Engels, Hochofen
Petra am 7. April

Ursula Plachetka, Werksküche
Daniel am 7. April

Heinz Torkler, Maschinenbetrieb I
Heiko am 11. April



WANN IST DIE MARK AM MEISTEN WERT?

Die Antwort weiß jedes Kind: Wenn das Geld knapp wird, ist die Mark am meisten wert. Das gilt nicht nur für den Haushalt der Familie, sondern auch für den Etat der Unternehmen.

Das Stahlgeschäft ist in der letzten Zeit schlechter geworden. Auch die ATH ist davon nicht ausgenommen. In den Jahren der Hochkonjunktur hatten wir keine Absatzsorgen. Neuerdings bleiben die Auftragseingänge erheblich zurück. Sie erzwingen ein Zurückstecken der Stahlproduktion im März und April um 20 Prozent sowie ein Stillsetzen einiger SM-Öfen.

Wo weniger produziert wird, kommt weniger Geld ein und wird weniger verdient. Gerade jetzt ist jede Mark für uns wichtig. Wir müssen deshalb auch bei der Arbeit genau so an die Mark denken, wie wir das zu Hause tun, wenn das Einkommen der Familie kleiner wird. Das verlangt ein noch schärferes Rechnen auf allen Gebieten und eine noch stärkere betriebliche Sparsamkeit. Wir können es uns einfach nicht leisten, Material oder Zeit zu verschwenden. Denn jede Mark, die wir verdienen, muß jedem Mitarbeiter soviel Sicherheit für seinen Arbeitsplatz geben, wie dies nur möglich ist. Daran sollten wir immer denken:

**WIR ALLE LEBEN MIT DER ATH —
ÜBERALL STEHT JEDER FÜR DAS GANZE WERK!**

Hüttenleute waren mit dabei

Das Jugend-Kammerorchester Duisburg, zu dem sich 33 musikalisch begabte Schüler mehrerer Duisburger Schulen vor neun Jahren zusammengefunden haben, gab kürzlich unter der Leitung von Studienrat Eichhorn ein sehr beachtetes Konzert. Es spielte Werke von Händel, Pachelbel, Stamitz, Mozart und Britten. Zu den Mitwirkenden zählen auch vier Mitarbeiter

der August Thyssen-Hütte, Fritz Drews (Geige) und Eduard Ferle (Violoncello), die im Elektrobetrieb tätig sind, ferner Manfred Käufer von der Abteilung Breitband und Jürgen Schulten aus der Abteilung Revision/Organisation, die beide Violine spielen; außerdem gehört diesem Jugendorchester der Werkstudent Franz Peters (Viola) an.

